

# Die Hofkapelle der Markgrafen von Baden-Baden in Rastatt (1715–1771)<sup>1</sup>

Rüdiger Thomsen-Fürst (Schwetzingen)

## Forschungsstand und Quellenlage

### *Forschungsstand*

Das Interesse an der Hofmusik der Markgrafen von Baden-Baden in Rastatt war zunächst eng mit der Entdeckung Johann Caspar Ferdinand Fischers als bedeutendem süddeutschem Komponisten und Zeitgenossen Johann Sebastian Bachs an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert verbunden. Bereits 1901 legte Ernst von Werra [1]–[2] eine Gesamtausgabe der Werke für Tasteninstrumente vor, der eine Edition von Fischers Orchestersuiten folgte. In der Folge erschienen zwei Artikel von Johann Haudeck [3] und Reinhard Oppel [4], die sich mit Leben und Werk des badischen Hofkapellmeisters beschäftigten, doch erst mit Ludwig Schiedermairs [5] 1912/1913 veröffentlichtem Aufsatz »Die Oper an den badischen Höfen des 17. und 18. Jahrhunderts« wurde die Hofkapelle zu einem eigenen Forschungsgegenstand.

Nach dem Zweiten Weltkrieg befasste sich Friedrich Baser [6]–[9] in einer Reihe von eher populärwissenschaftlichen Beiträgen mehrfach mit der baden-badischen Hofmusik. Es war dann Klaus Häfner [10], der ehemalige Leiter der Musikabteilung der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe, der sich 1981 in einem gewichtigen Katalogbeitrag anlässlich der Landesausstellung *Barock in Baden-Württemberg* wieder mit der Geschichte der höfischen Musik in Rastatt beschäftigte. 1988 veranstalteten die *Gesellschaft für Alte Musik* und die Stadt Rastatt unter der Leitung von Ludwig Fischer ein Colloquium mit dem Titel *J. C. F. Fischer in seiner Zeit*, dessen Vorträge in einem Tagungsbericht [11] publiziert wurden. Neue Ergebnisse hinsichtlich der Kapellgeschichte brachten hier vor allem die Beiträge von Häfner [12] und Manfred Schuler [13]. Für diesen Band lieferte Häfner [14] auch eine überarbeitete und erweiterte Fassung seines Katalogbeitrages von 1981. Im Jahre der Tagung zeigte die Historische Bibliothek der Stadt Rastatt eine Ausstellung, die ihrem Musikalienbestand gewidmet war, und legte einen Katalog [15] vor. 1990 veröffentlichte Rudolf Walter [16] eine umfassende Arbeit über Johann Caspar Ferdinand Fischer, die auch die Kapellgeschichte nach Fischers Tod berücksichtigt. Eine Monografie zur Musikgeschichte Rastatts legte der Autor dieses Aufsatzes [17] mit seiner 1996 erschienenen Dissertation vor. 2004 veranstaltete die Historische Bibliothek der Stadt Rastatt unter der Leitung von Hans Heid eine Ausstellung, die die Bedeutung des Rastatter Piaristen-Konvents für den Hof verdeutlichte. In einem umfangreichen Begleitbuch [18] erschienen auch neueste Ergebnisse zur Theater- und Musikpflege [19]–[20]. Über weitere neue Funde und Forschungsergebnisse konnte in jüngerer Zeit Markus Zepf [21]–[23] in mehreren Artikeln berichten.

### *Quellenlage*

Die Quellenlage zur Rastatter Hofkapelle ist wesentlich ungünstiger als die zu ihrer Karlsruher Schwesterinstitution. Die erhaltenen Hofakten werden ebenfalls im Generallandesarchiv Karlsruhe

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Beitrag ist in erster Linie eine Zusammenfassung der Monografie zur Rastatter Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts [17], wobei einige neuere Forschungsergebnisse einbezogen und Fehler stillschweigend korrigiert werden konnten.

verwahrt, doch sind sie nicht sonderlich umfangreich. Aufschlussreich sind insbesondere die erhaltenen Besoldungslisten, Instruktionen für die leitenden Musiker der Hofkapelle und deren Korrespondenz mit den übergeordneten Behörden. Für den größten Zeitraum müssen die Mitglieder der Hofkapelle vor allem über die Rastatter Kirchenbücher erschlossen werden, da Personallisten kaum und nur insgesamt drei Hofkalender aus den 1760er-Jahren vorliegen.

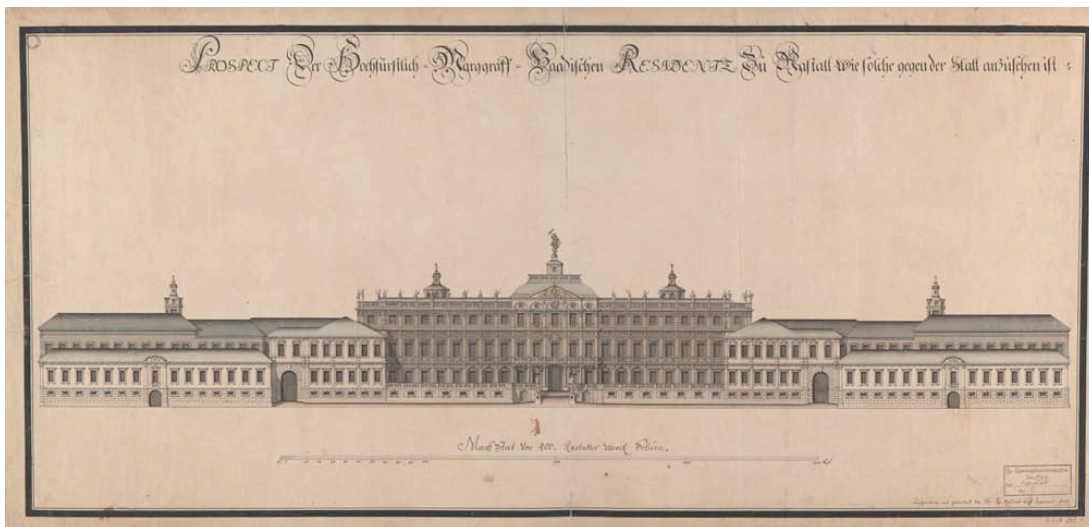


Abb. 1. Ansicht des Rastatter Schlosses 1733 (© Karlsruhe, Generallandesarchiv, G Rastatt 5)

\*\*\*

## Historische Abgrenzung und Überblick

Das Jahr 1715 markiert das eigentliche Gründungsjahr der Rastatter Hofkapelle, wenn auch die markgräfliche Hofmusik auf eine längere Geschichte zurückblicken kann. Bereits im 17. Jahrhundert bestand in der Residenz Baden-Baden eine Musikpflege, die jedoch mit der Zerstörung der Stadt durch französische Truppen im Jahre 1689 ein Ende fand. Markgraf Ludwig Wilhelm heiratete 1690 die Prinzessin Sibylla Augusta von Sachsen-Lauenburg, die Besitzungen in Böhmen mit in die Ehe einbrachte. So wurde Schlackenwerth (Ostrov nad Ohří) zu einer Interimsresidenz, doch verbrachte insbesondere der Markgraf, der als kaiserlicher Feldherr auf dem Balkan gegen die Türken und am Rhein gegen die Franzosen kämpfte, viel Zeit außerhalb seines Regierungsgebietes.

Ludwig Wilhelm beschloss, Baden-Baden nicht wieder aufzubauen, sondern ein neues Schloss in der Rheinebene zu errichten. 1699 wurden die Arbeiten an dem zunächst in Rastatt geplanten Jagdschloss eingestellt und stattdessen mit dem Bau des prächtigen Residenzschlusses begonnen. Doch dauerte es bis 1705, bis die markgräfliche Familie das noch im Bau befindliche Rastatter Schloss beziehen konnte.

Die kriegerischen Zeiten ließen die Entfaltung einer repräsentativen Hofhaltung und den Unterhalt der Hofkapelle in Rastatt zunächst nicht zu. Hofmusiker sind vor 1715 lediglich in Baden-Baden und in Schlackenwerth nachweisbar. Zwar dürfte es schon zu dieser Zeit in Rastatt gelegent-

lich zu musikalischen Aufführungen gekommen sein, jedoch sind nur wenige Zeugnisse dafür erhalten geblieben.

In jüngerer Zeit konnte eine Kantate Johann Caspar Ferdinand Fischers wieder aufgefunden werden, die 1713 zum Geburtstag des Erbprinzen Ludwig Georg aufgeführt wurde<sup>2</sup>. Die Quelle nennt als Aufführungsort ausdrücklich die »Residentz-Stadt Baaden«, also Baden-Baden. Ein handschriftliches Kantaten-Textbuch könnte auf eine Aufführung aus Anlass des Abschlusses der Friedensverhandlungen in Rastatt 1714 hindeuten<sup>3</sup>. Doch erst ab 1715 lassen sich kontinuierlich Hofmusiker in Rastatt nachweisen. Im Herbst dieses Jahres, vermutlich mit Wirkung zum 25. Oktober, wurde Johann Caspar Ferdinand Fischer aus Schlackenwerth als Hofkapellmeister nach Rastatt berufen<sup>4</sup>.

1707 war Markgraf Ludwig Wilhelm gestorben und die Markgräfin Witwe regierte das Land bis zum Regierungsantritt des Erbprinzen Ludwig Georg. Unter ihrer Regentschaft konstituierte sich das höfische Leben und mit ihm die Hofkapelle. 1727 trat Ludwig Georg die Regentschaft an und die Markgräfin Mutter zog sich auf Schloss Ettlingen zurück. Nach ihrem Tod im Juli 1733 ordnete Ludwig Georg ein Trauerjahr an und untersagte u. a. ein ganzes Jahr »alles Tanzen, Music und öffentliche Lustbarkeit«<sup>5</sup>. Doch noch bevor dieses Trauerjahr abgelaufen war griffen 1734 die Kampfhandlungen des Polnischen Thronfolgekrieges (1733–1737) auch auf Baden über. Markgraf Ludwig Georg floh auf seine Besitzungen nach Böhmen.

Die bereits durch die Hoftrauer eingeschränkte Rastatter Hofmusik kam nun gänzlich zum Erliegen<sup>6</sup>. Eine Akte mit dem Titel »Die wegen der Kriegszeiten entlassenen Baden-Badischen Diener 1733–1736« macht leider keine Angaben zur Hofmusik<sup>7</sup>. Aus anderen Quellen erfährt man jedoch – mehr oder weniger beiläufig – auch von entlassenen Musikern<sup>8</sup>. Nach einer mindestens zweijährigen Unterbrechung wurde die Hofkapelle in Rastatt frühestens 1736 wieder aufgebaut und einige der zuvor entlassenen Musiker wieder eingestellt. 1755 starb Maria Anna von Schwarzenberg, die erste Gemahlin Ludwig Georgs, und noch im selben Jahr, am 20. Juli, heiratete der Markgraf erneut. Seine zweite Frau, Maria Anna Josepha von Bayern, Tochter des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (als Karl VII. deutscher Kaiser), scheint sehr Musik liebend gewesen zu sein. Peter Jakob Horemans zeigt sie auf seinem 1761 entstandenen Gemälde »Zusammenkunft der kurbayerischen und der kursächsischen Familie« am Cembalo sitzend<sup>9</sup>. In ihrem Nachlass befand sich eine umfangreiche Musikaliensammlung<sup>10</sup>. Der Tod des Markgrafen Ludwig Georg im Oktober 1761 brachte ein weiteres Trauerjahr mit der üblichen Einschränkung der Musik mit sich. Unter seinem Bruder und Nachfolger, dem Markgrafen August Georg, erlebten Musik und Theater am Rastatter

<sup>2</sup> »O Titan« (Karlsruhe, GLA, 46/4197; vgl. [21]). Die Akte enthält neben einem Stimmensatz der Kantate noch Texte weiterer Huldigungsmusiken.

<sup>3</sup> Klaus Häfner entdeckte das handschriftliche Libretto einer anonymen Komposition: *Cantate Francoise sur La Paix de Razestat 1714* (Karlsruhe, GLA, 1Hfk-Hs. 102), die vermutlich während der Friedensverhandlungen aufgeführt worden war ([12], S. 25).

<sup>4</sup> Karlsruhe, GLA, 74/1719, vgl. [14], S. 144, und [16], S. 69–70.

<sup>5</sup> Karlsruhe, GLA, 46/3970.

<sup>6</sup> [16], S. 98, erwähnt zwar allgemein die Entlassung einiger Hofbeamter, geht jedoch in diesem Zusammenhang nicht auf die Hofkapelle ein.

<sup>7</sup> Karlsruhe, GLA, 74/1978.

<sup>8</sup> Hofratsprotokolle 1735 (Karlsruhe, GLA, 61/163; s. a. ebd., 220/672).

<sup>9</sup> München, Bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Schloss Nymphenburg. Vgl. Glaser, *Wittelsbach*, S. 24–25.

<sup>10</sup> *Beschreibung deren zur Marggräflich. Baaden-Baadischen Verlassenschaft gehörigen Musicalien* (München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Korr. Akt. Nr. 850).

Hof eine letzte Blüte. Mit August Georg starb am 21. Oktober 1771 der letzte katholische Markgraf von Baden und die Markgrafschaft fiel an die protestantische Linie des Hauses. Mit diesem Datum endete auch die Tätigkeit der Hofkapelle, bis zum 1. April 1772 wurde die Institution endgültig aufgelöst, die Musiker zu einem großen Teil in die Karlsruher Kapelle übernommen oder pensioniert.

\*\*\*

## Struktur des Musiklebens

Die wichtigsten Quellen zur Organisation der Rastatter Hofmusik wie auch zur Struktur des Musiklebens sind die Dienstanweisungen (»Instructionen«) für die leitenden Hofmusiker. Notwendig war die Festlegung solcher Richtlinien besonders zu Zeiten eines politischen oder künstlerischen Neubeginns. Die erhaltenen Instruktionen stammen denn auch aus den Jahren 1737<sup>11</sup>, wahrscheinlich zum Aufbau der Hofmusik nach dem Polnischen Thronfolgekrieg, 1747<sup>12</sup> und 1750<sup>13</sup>, für die jeweiligen Nachfolger im Kapell- bzw. Konzertmeisteramt sowie 1762<sup>14</sup> nach der Regierungsübernahme des Markgrafen August Georg. Ausnahmen bilden die Instruktionen der Jahre 1753 und 1755, die zu besonderen Anlässen auf Betreiben des Hofmarschallamtes erlassen wurden<sup>15</sup>. Die erste erhaltene Anweisung des Markgrafen Ludwig Georg vom 20. April 1737 diente den weiteren als Muster, einige Abschnitte wurden später nahezu unverändert übernommen.

Für die Regierungszeit Sibylla Augustas und die Jahre bis zum Ausbruch des Krieges 1733 fehlen Quellen, die Auskunft über die regelmäßigen Dienste der Hofmusiker geben könnten. Dokumentiert sind Aufführungen anlässlich der politisch-dynastischen Feste des Markgrafenhauses, insbesondere für die Geburts- und Namenstage der Markgräfin und ihres Sohnes, aber auch die Hochzeiten Ludwig Georgs mit Maria Anna von Schwarzenberg 1721 und der Prinzessin Augusta Maria Johanna von Baden mit dem Herzog von Orléans im Jahre 1724<sup>16</sup>. Ein weiteres herausragendes Ereignis war das sogenannte »chinesische Festin«, das die Markgräfin 1729 auf Schloss Ettlingen veranstaltete, bei dem die Musiker der Rastatter Hofkapelle in exotistischen Kostümen auftraten<sup>17</sup>.

Verbindlich geregelt wurde das höfische Musikleben nach der Wiedereinrichtung der Hofkapelle. Die Instruktion für die leitenden Musiker aus dem Jahre 1737 gibt ausführlich Auskunft über die angestrebte Struktur. Der Schwerpunkt lag auf geistlicher Musik, die an Sonn- und Feiertagen in der Hofkirche erklang. Je nach Rang des Feiertages sollte die Orchesterbesetzung Trompeten und Pauken, Trompeten allein oder nur Waldhörner umfassen. Die festlichste Variante mit Trompeten und Pauken war den höchsten kirchlichen Feiertagen (Ostern, Weihnachten, Pfingsten, Karsamstag, Fronleichnam, Kreuzfindung und Neujahr) sowie den Geburts- und Namenstagen des Markgrafen und seiner Gattin vorbehalten. Musik sollte an diesen Tagen sowohl im Hochamt als auch in der

<sup>11</sup> »Instruction Nach welcher sich unser Camer Juncker undt Intendant über Unsere Fürstl. Hoff Music N. Frey Herr Woractzizky v. Babienez zu achten«, 20. 4. 1737 (Karlsruhe, GLA, 47/791; abgedruckt, in: [14], S. 154–155).

<sup>12</sup> Instruktion für Zwiebelhofer und Volpert, 2. 7. 1747 (Karlsruhe, GLA, 47/791; abgedruckt, in: [16], S. 133–136).

<sup>13</sup> Instruktion für Ulbrecht, ca. 1750 (Karlsruhe, GLA, 47/791; abgedruckt, in: [16], S. 153).

<sup>14</sup> Instruktion für die Hofkapelle, 24. 7. 1762, (Karlsruhe, GLA, 47/791; abgedruckt, in: [16], S. 156–158).

<sup>15</sup> »Verordnung nach welcher die sambtl: HFürstl: HMusici anzuweißen seyndt«, 28. 11. 1753 (Karlsruhe, GLA, 47/791; abgedruckt, in: [16], S. 137–139), Instruktion anlässlich der Hochzeit des Markgrafen Ludwig Georg, 27. 5. 1755 (Karlsruhe, GLA, 46/4281; abgedruckt, in: [17], S. 236–237).

<sup>16</sup> Karlsruhe, GLA, 46/4138, 4154.

<sup>17</sup> Vgl. [16], S. 109–111.

Vesper erklingen. An Gründonnerstag und Karfreitag waren die Musiker außerdem verpflichtet, »Bey Besuchung derer Heyl. Gräber eine Vocal Music« aufzuführen.



Abb. 2. Markgräfin Maria Anna Josepha (1734–1776), Kupferstich 1773 (© Karlsruhe, Generallandesarchiv, 69 Baden Sammlung 1995, G 305)

In einem weiteren Punkt (6) wurde auch die weltliche Musik geregelt. Jeweils sonntags und donnerstags sollte eine »Music bei Hoff« stattfinden, und zwar donnerstags eine »Cam[m]er-Music«, sonntags jedoch eine »vollige«. Proben sollten jeweils am Montag und Mittwoch angesetzt werden. Zusätzliche Dienste fielen für die Hofmusiker bei Bällen an oder wenn der Markgraf eine »Extra Music« anordnete.

Die Instruktion des Jahres 1747 bestätigt diese Regelungen im Wesentlichen, bringt jedoch im Detail einige Änderungen. So wurden die »zwey Täg Exercitium Musicum« auf Dienstag und Samstag verlegt. Die Proben sollten mindestens eine Stunde dauern, »wie es bey allen Fürstl. Höffen üblich« sei. Falls diese Probenzeit, etwa bei neu einzustudierenden Werken, nicht ausreiche, so könne sie, solange es nötig sei, verlängert werden. Auch unter den Regelungen für die Kirchenmusik gab es kleinere Neuerungen, so wurde etwa das Dreikönigsfest in die feierlichste Kategorie aufgenommen.

Wegen einiger Unstimmigkeiten in der Hofkapelle erließ Markgraf Ludwig Georg bereits 1753 eine neue Dienstanweisung, die zunächst ausdrücklich die vorhergehende bestätigt. In erster Linie werden disziplinarische Fragen erörtert und die Musiker zu Pünktlichkeit und gutem Verhalten ermahnt. Neu ist dagegen die unter viertens getroffene Verpflichtung, dass alle Musiker sich bei der »Comödie Musique« einzufinden hätten.

Musiktheaterproduktionen sind schon aus der Frühzeit der Rastatter Hofhaltung bekannt. Die Musik dieser Werke, die der Kapellmeister Johann Caspar Ferdinand Fischer komponierte, ist verschollen, doch haben sich die Libretti z. T. handschriftlich erhalten<sup>18</sup>. Nach 1721 scheint es zunächst keine weiteren Aufführungen gegeben zu haben, Quellen für regelmäßige Theateraufführungen bei Hof finden sich erst wieder für die Jahre nach 1750<sup>19</sup>.

Ab der Mitte der 1750er-Jahre liegen Quellen für eine bescheidene Anzahl von Musiktheaterproduktionen vor, zunächst Werke im Stile der italienischen Oper, die sich auf einer kleinen Bühne mit wenigen Sängern realisieren ließen, später auch deutsche Singspiele. Wahrscheinlich trug die Musik liebende Markgräfin Maria Anna Josepha zu diesem Aufschwung bei. Als Aufführungsort diente zu dieser Zeit ein Raum im sog. Sibyllenbau des Schlosses<sup>20</sup>. Reisende Theatertruppen bespielten dieses kleine Theater, wobei das deutsche Schauspiel den Spielplan beherrschte. Der Bau eines eigenständigen Theatergebäudes auf besondere Weisung des Markgrafen August Georg an der

<sup>18</sup> Exemplare aller Werke besitzt die Historische Bibliothek der Stadt Rastatt (D-RT) z. T. in mehreren Ausfertigungen. Die Texte zu *Sing-klingendes Schnee-Opfer* und *Waffen-, Bücher-, und Jägerlust* 1717 sind nur handschriftlich in der Chronik des P. Martinus a S. Brunone, *Memorabilia Statum Initij, & Progressus Collegii & Gymnasii pro Clerici Regularibus Pauperibus Matris Dei Scholarum Piarum, Rastadii in Marchionatu Badensi*« (ohne Signatur) überliefert. Die Drucke sind in den Sammelbänden Q\*4, Q\*7, und Q\*13 enthalten.

<sup>19</sup> S. dazu: [17], S. 179–192.

<sup>20</sup> Vgl. ebd., S. 118.



auch auf älteren Plänen bezeichneten Stelle durch Franz Ignaz Krohmer ist dann durch Akten im Sommer 1768 belegt<sup>21</sup>.

Anlässlich der zweiten Hochzeit des Markgrafen Ludwig Georg komponierte Kapellmeister Ignaz Zwiebelhofer die Musik zu dem Schulspiel *Die Jugend In dem Alter Oder Der Wiedergrünende Ur-alte Hochfürstliche Stamm von Baden-Baden*, das von den Schülern der Rastatter Piaristen-Schule gemeinsam mit der Hofkapelle aufgeführt wurde<sup>22</sup>. Aufführungsort war das Theater im Konvent der Piaristen<sup>23</sup>. Dieses Theater wurde bald nach 1743 fertiggestellt und diente als Bühne für das Schultheater, an dem sich zumindest auch im vorliegenden Falle Hofmusiker beteiligten.

In den letzten Jahren der Residenz, vor allem nach dem Bau des neuen Theaters, fanden dort regelmäßig Aufführungen statt. Joseph Aloys Schmittbaur komponierte eine ganze Reihe von Werken für die Bühne: 1762 Metastasios *L'Isola disabitata*<sup>24</sup>, 1766 *Imeneo in Athene*<sup>25</sup> sowie 1767 das Singspiel *Die Stumme Liebe*<sup>26</sup>. Die Zahl der aufgeführten Werke war jedoch größer, immerhin musste Schmittbaur in Karlsruhe dem Markgrafen Carl Friedrich »12 Operetten nebst 300 Stück gedruckten Textbüchern« aushändigen, wie aus einem Brief des Komponisten vom 22. Mai 1775 hervorgeht<sup>27</sup>. Durch den historischen Katalog der Badischen Landesbibliothek lassen sich denn auch weitere Rastatter Libretti nachweisen: 1763 *Il sogno di Scipione*, 1768 *Le Grazie vendicate*, 1769 *Il natale di Giove* und 1771 *Il Re Pastore*. Auch bei diesen Werken ist von einer Autorschaft Schmittbaurs auszugehen, aus der letztgenannten Oper sind sogar zwei Nummern der Musik erhalten<sup>28</sup>. Meist gehörten auch eigens für den Anlass gedichtete Prologe zu den Festaufführungen, die zumindest auch vertonte Abschnitte umfassten<sup>29</sup>. Ballette wurden in großer Zahl aufgeführt, wie aus dem Inventar der Kostüme der Jahre 1768–1771 hervorgeht<sup>30</sup>.

<sup>21</sup> Karlsruhe, GLA, 371/2199 (Bauakten), G Rastatt Nr. 8 (Plan Krohmers). Auf frühen Plänen des Rastatter Schlosses ist ein projektiertes Theaterbau eingetragen, der jedoch lange nicht ausgeführt wurde, vgl. dazu: Kitzing-Bretz, *Der Margkräfllich Baden-Badische Hofbaumeister*, S. 117–123.

<sup>22</sup> Die Musik ist verschollen, doch hat sich eine Perioche des Werks in mehreren Exemplaren erhalten (D-Mbs, 2 P.o. germ. 58,47; D-Sl, HBFA 1440, sowie ein weiteres in Krems/Niederösterreich). Das Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek weist auf der Titelseite einen handschriftlichen Aufführungskommentar in lateinischer Sprache auf (vgl. [20], S. 240–243).

<sup>23</sup> [19], S. 190–191.

<sup>24</sup> Die Musik ist verschollen, ein gedrucktes Textbuch konnte Schiedermaier noch in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe einsehen, dieses zählt heute jedoch zu den Kriegsverlusten der Bibliothek, vgl. [5], S. 200; auch im historischen Katalog der Badischen Landesbibliothek (online benutzbar unter: <http://ipac.blb-karlsruhe.de/>), dort unter dem Titel *L'Isola inhabitata*.

<sup>25</sup> Von diesem Werk ist lediglich ein Blatt des Librettos, das sich zufällig als Lesezeichen in einem Band der historischen Bibliothek Rastatt befand, erhalten. Seine Vorderseite listet die Personen und ihre Darsteller auf, der Text beginnt auf der Rückseite. Durch diese Informationen lässt sich das Libretto als *Imeneo in Athene* von Silvio Stampiglia identifizieren, Titel und Datierung liefert der historische Katalog der Badischen Landesbibliothek. Auch wenn der Komponist weder im Katalog noch im Librettofragment genannt ist, so ist eine Autorschaft Schmittbaurs doch mehr als wahrscheinlich (vgl. [17], S. 138–141).

<sup>26</sup> Festspiel zu Ehren des Namensfestes des Markgrafen August Georg von Baden-Baden von G.[eorg] L.[udwig] Korn 1767 (Karlsruhe, GLA, Hfk-Hs 46).

<sup>27</sup> Karlsruhe, GLA, 56/974. Einige Programme zu Festveranstaltungen der markgräflichen Familie aus den letzten Jahren der Rastatter Hofhaltung sind im Generallandesarchiv in Karlsruhe erhalten (ebd., Hfk-Hs).

<sup>28</sup> Es handelt sich dabei um handschriftliches Aufführungsmaterial in CH-Bu, und zwar um das Quartett »Ah tu non sei più mio« (kr IV 306 [Ms.268]) und das Duett »Vanne regnar ben mio« (kr IV 307 [Ms.269]).

<sup>29</sup> Vgl. dazu: [17], S. 189–191.

<sup>30</sup> Karlsruhe, GLA, 47/1059; vgl. dazu: [17], S. 187–188; bei einem weiteren Inventar vorhandener Requisiten und Kostüme aus dem Jahr 1772 fehlen Hinweise auf bestimmte Werke oder Aufführungen (Karlsruhe, GLA, 46/4464-11).

Welch hohen Stellenwert das Theater in der Regierungszeit August Georgs in Rastatt einnahm, bezeugt ein Brief Schmittbaurs vom 21. April 1770. Die Abreise der Hofkapelle zu einem Gastspiel nach Schuttern, wo sie der durchreisenden zukünftigen französischen Königin Maria Antonia aufwarten sollte, könne nicht vor dem 5. Mai stattfinden, schrieb Schmittbaur, »massen Sermus freytags den 4ten schwehrlich die Comoedie dispensiren werden«<sup>31</sup>.

Über die »ordinari Taffel- Hoff- und Ball-Music«, die Aufführungen bei Hochzeiten und Trauerfällen, Namens- und Geburtstagen der markgräflichen Familie hinaus, die mit Festgottesdiensten und Konzerten begangen wurden, ergaben sich gelegentlich noch andere Anlässe, die auch von der Hofmusik gestaltet werden mussten. Ein solches Ereignis war beispielsweise die vom Markgrafenhaus seit langem angestrebte und im September 1769 durch Papst Clemens XIV. vollzogene Seligsprechung des Markgrafen Bernhard II. (1428 od. 1429 – 1458), die mit der Aufführung des Oratoriums *Somnium Sapientiae / Traum der Weisheit* von Schmittbaur am 26. Juli 1770 festlich begangen wurde<sup>32</sup>. Eine weitere Oratorienaufführung, nämlich von *La Betulia liberata*, läßt sich wiederum durch den historischen Katalog der Badischen Landesbibliothek nachweisen, jedoch wird weder der Komponist genannt noch finden sich Informationen über die genauen Umstände der Aufführung.

Die bereits 1737 grundlegend vorgeschriebene Struktur des Musiklebens spiegelt auch der Reisebericht des schottischen Schriftstellers James Boswell wider, der sich vom 17. bis zum 20. November des Jahres 1764 am Hof in Rastatt aufhielt und nach der Aufführung einer Messe in der Hofkirche urteilte: »The music was excellent«<sup>33</sup>.

\*\*\*

## Organisation und Struktur der Hofkapelle

Auch mit Blick auf die Organisation der Hofkapelle sind die Instruktionen die wichtigsten noch vorhandenen Quellen. So regelte bereits der dreizehn Punkte umfassende Erlass von 1737 neben der Besetzung an Feiertagen unter den Punkten sieben bis zwölf Fragen der Arbeitsteilung und der Disziplin. Über die allgemeine Verpflichtung zu Gehorsam gegenüber den Vorgesetzten und Achtung auch vor den Untergebenen hinaus, werden die komponierenden Mitglieder der Hofkapelle zum kontinuierlichen Schreiben neuer Werke verpflichtet. Punkt neun regelt die Hierarchie innerhalb der Kapelle. Der letzte Abschnitt verlangt nach einer genauen Meldung über abhanden gekommene Noten und Instrumente.



Abb. 3. Markgraf August Georg (1706 – 1771), Fotodruck nach einem Gemälde, Karlsruhe, Schuhmann & Söhne (©Karlsruhe, Generallandesarchiv, 69 Baden, Sammlung 1995 G 911)

<sup>31</sup> Ebd., 104/75, zit. nach: [16], S. 160–161; s. a. Beck, »Die Brautfahrt der Marie Antoinette«.

<sup>32</sup> Die Musik ist verschollen ein gedrucktes Libretto in: D-HEu, B 5142-4.

<sup>33</sup> Pottle, *Boswell on the grand tour*, S. 179–183, spez. S. 180.

Die Aufsicht über die Hofmusik führte das Hofmarschallamt. Zunächst wurde auch eigens ein Intendant der Hofmusik – möglicherweise nach dem Mannheimer bzw. Stuttgarter Vorbild – eingesetzt, ein adeliges Mitglied des Hofstaates. Die Instruktion von 1737 nennt »Frey Herr Woractzizky v. Babienetz«. Jedoch scheint man diese Position nach dem Tode des Freiherrn 1742 nicht wieder besetzt zu haben<sup>34</sup>. Die disziplinarische Aufsicht über die Hofmusik lag seitdem in der alleinigen Verantwortung des Hofmarschallamtes.

Die musikalische Leitung der Hofkapelle hatte der Kapellmeister inne. Ihm zur Seite standen ein bzw. mehrere Stellvertreter aus dem Kreis der Musiker. Bereits die erste Instruktion Ludwig Georgs aus dem Jahre 1737 bestätigt eine Hierarchie der Hofmusiker. Punkt neun legt eine Rangfolge fest, um Autoritätsprobleme zu vermeiden, gibt aber keine Hinweise auf die konkrete Ausführung der Arbeitsteilung zwischen den leitenden Musikern. Es heißt in der Instruktion: [Es soll] »erstlichen der Cappelen Meister, dann der Casimir, Walperth und demnechst der Concertmeister den Rang haben«. Unmissverständlich ist, dass der Kapellmeister allein die Leitung innehatte. Auf den Kapellmeister folgen zwei Musiker im gleichen Rang und schließlich auf einer dritten Stufe (demnächst) der Konzertmeister.

Die Dienstanweisung von 1747, die die Nachfolge Fischers regelte, gibt dagegen klare Anweisungen zur Arbeitsteilung zwischen Kapell- und Konzertmeister. Hier heißt es unter dem zweiten Punkt:

Wollen Wir dem Cappelmeister die Kirchen- und Taffel Music bey allen hohen Galla-Tägen, dem Concertmeister aber die ordinari Taffel- Hoff- und Ball-Music unter eines Jeden Direction ledtiglich übergeben haben.<sup>35</sup>

Dem Kapellmeister wurden alle gewichtigen musikalischen Aufgaben anvertraut, während der Konzertmeister die Hofkapelle nur bei alltäglichen Anlässen leitete<sup>36</sup>. An dieser Aufteilung wurde auch in den weiteren Dienstanweisungen festgehalten. Die von Markgraf August Georg nach seinem Regierungsantritt im Jahre 1762 erlassene Regelung verlangt ausdrücklich nach neuen Kompositionen »damit nicht allezeit Einerley Ämbter Vespere Lytaneyen, etc. als die Wir Besonders die alten schon mehr Jährige gedruckte und gestochene Musicalien gar nicht horen mogen, producieret werden«<sup>37</sup>. Der Markgraf gewährte den leitenden Musikern eine Erleichterung, indem er ihnen Kopisten zuweisen ließ. Den Kapellmeister sollte der Kontrabassist Joseph Reiff entlasten, dem Konzertmeister der »Heyduck Sigl« (vermutlich Martin Joseph Siegel) zuarbeiten. Der letztgenannte, der kein Hofmusiker war, wurde jedoch nach gelieferten Bögen bezahlt, weswegen der Konzertmeister über die vergebenen Arbeiten Buch zu führen hatte.

Die bei Hof tätigen Musiker lassen sich in verschiedene Gruppen differenzieren, zunächst in die eigentlichen Hofmusiker auf der einen und die Trompeter und Pauker auf der anderen Seite. Eine dritte Gruppe, die nicht direkt zur Hofmusik zählte, bildeten die Militärmusiker der fürstlichen Garde und anderer Einheiten, etwa der Truppen des Schwäbischen Kreises.

Die Instrumentalisten und Sänger der Hofmusik besorgten ständig sowohl die weltliche als auch die geistliche Musik bei Hofe. In den Quellen wird innerhalb dieser Gruppe zwischen Kammer- und Hofmusikern (»musicus aulicus«) unterschieden. Dabei handelte es sich um eine qualitative Abstu-

<sup>34</sup> Der Tod des Intendanten, »Director musicae«, am 4. 4. 1742 ist in der Chronik des Rastatter Franziskanerklosters verzeichnet (Karlsruhe, GLA, 65/222, S. 188). Zu den Aufgaben des Intendanten auch an anderen Höfen vgl. Owens, »Censorship of the Goût Moderne«, S. 299–310.

<sup>35</sup> Karlsruhe, GLA, 47/791, zit. nach: [16], S. 134.

<sup>36</sup> Vgl. Braun, *Die Musik des 17. Jahrhunderts*, S. 48–49.

<sup>37</sup> Karlsruhe, GLA, 47/791; zit. nach: [16], S. 157.



fung zwischen den Musikern, die zugleich Bedienstete waren – in den Matrikeln werden sie meist auch als ›laquay‹ oder ›pedisequus‹ geführt – und den Kammermusikern, die ausschließlich in der Hofkapelle tätig waren. Auch die Instruktion von 1747 erwähnt die »in Fürstl. livrée stehenden Muscanten, nemblich die laquayen«. Bezeichnenderweise werden Sänger stets als ›Cammersices‹ bzw. ›Cammersinger‹ geführt. Der Anteil des Diener-Musiker-Typus nahm in der Jahrhundertmitte stark ab. In den ersten erhaltenen Besoldungslisten werden die Kapellmitglieder noch summarisch als Musikanten und Lakaien bezeichnet. Der Hofkalender von 1764 weist dagegen von insgesamt 23 Instrumentalisten (ohne Trompeter und Pauker) 19 als Kammer- und nur vier als Hofmusiker aus.

Eine Sonderstellung nahmen von jeher die Trompeter und Pauker ein<sup>38</sup>. Die Spannungen, die mit der Entwicklung des Trompeterwesens hin zu einem normalen Musikerberuf verbunden waren, sind auch in Rastatt nachzuvollziehen<sup>39</sup>. Nicht zuletzt an der Einkommensentwicklung ist ihr sozialer Abstieg abzulesen. Noch in den ersten Jahren der Rastatter Hofhaltung standen sie mit einer Besoldung von 300 fl. an der Einkommensspitze und auf einer Stufe mit dem Kapellmeister<sup>40</sup>. Vierzig Jahre später lagen sie mit unverändertem Einkommen nur noch im Mittelfeld der Hofmusiker-Besoldungen, während Kapell- und Konzertmeister sowie einige wenige Sänger in Rastatt bis zu 500 fl. erhalten konnten<sup>41</sup>.

In der Praxis bedeutete die Sonderrolle der Trompeter eine Belastung für das reibungslose Funktionieren der Hofmusik. Die Streitigkeiten zwischen den Trompetern und dem Kapell- bzw. Konzertmeister wurden in Rastatt um 1750 mehrfach aktenkundig. Insbesondere das in der Instruktion von 1747 enthaltene Gebot, die Trompeter und Pauker sollten, wenn sie »nichts zu Blaßen« hätten, die Hofkapelle auf anderen erlernten Instrumenten verstärken, untergrub ihre besondere Stellung. Eine Akte mit dem Titel »Die von den Hoff Trompetern und Paukern wegen der Subordination geführte Beschwerde« dokumentiert die Auseinandersetzungen im Frühjahr und im Sommer des Jahres 1749<sup>42</sup>. Auch wenn der Markgraf selbst die Beschwerden mit großer Deutlichkeit zurückwies, kam es auch in den nächsten Jahren immer wieder zu Unstimmigkeiten, wie aus den »Instructionen« der Jahre 1753 und 1762 hervorgeht<sup>43</sup>.

Eine dritte Musikergruppe, die gelegentlich auch zur Verstärkung der Hofkapelle herangezogen wurde, bildeten die Militärmusiker bzw. die Musiker der Garde. Ihre Aufgabe lag in erster Linie in der musikalischen Begleitung von Paraden und anderen militärischen Verrichtungen. Doch belegen die Akten, dass Militärmusiker gelegentlich auch die Hofkapelle verstärkten. Um 1750 wirkte eine »Haoboisten Banda« regelmäßig an Ball-Musiken bei Hofe mit<sup>44</sup>. Für das Gastspiel der Rastatter Hofkapelle in Schuttern im Jahre 1770 forderte Kapellmeister Schmittbaur zur Unterstützung fünf Musiker von der Regiments-Bande aus Kehl an<sup>45</sup>.

\*\*\*

<sup>38</sup> Vgl. Altenburg, *Versuch einer Anleitung*, S. 25–30.

<sup>39</sup> Vgl. z. B. Kaul, *Geschichte der Würzburger Hofmusik*, S. 55–61.

<sup>40</sup> Besoldungsliste für 1726 und 1728 (Karlsruhe, GLA, 74/1803).

<sup>41</sup> Besoldungslisten für 1763 und 1764/1765 (ebd., 74/1803 u. 1809; s. a. [16], S. 149–152).

<sup>42</sup> Karlsruhe, GLA, 74/1995.

<sup>43</sup> Ebd., 47/791.

<sup>44</sup> Ebd.

<sup>45</sup> Brief Schmittbaurs vom 21. 4. 1770 (ebd., 104/75; zit. nach: [16], S. 159–163).

## Besetzung

Die erste vollständige und detaillierte Aufstellung über die Besetzung der Rastatter Hofkapelle liegt erst mit dem Hofkalender von 1764 vor. Für die vorhergehende Zeit ist man, sowohl was die Anzahl der Musiker als auch das verwendete Instrumentarium betrifft, auf fragmentarische Angaben in verschiedenen Quellen angewiesen.

Die Besoldungslisten für die Jahre 1726 und 1728 liefern die ersten Angaben über die Anzahl der Hofmusiker. Dort sind ein Kapellmeister, ein »Hoff Musicus«, vier Trompeter ein Pauker sowie 25 »Musicanten und laquaij« aufgeführt, Sänger werden dagegen nicht erwähnt<sup>46</sup>.

Leider liegen keine Quellen darüber vor, wie rasch die Hofkapelle nach der kriegsbedingten Zäsur wieder formiert wurde und wie hoch der Personalstand um 1740 war. In dem Bericht des Hofmarschallamtes vom 13. Dezember 1753 findet sich eine Passage, die wenigstens einige Anhaltspunkte hinsichtlich der Besetzung liefert:

Es haben sich aber mehrgemehlte Musici vernehmen lassen, wescgestalten vorhinn bey vorgewesten Baa-len ihrer nur 12 bis 13 gewesen, dermahlen aber und seith 5.- bis 6. Jahren nebst der Hauboisten Banda ihrer bis 32 Musicanten darzu komten, mithin die Zahl über die Helfte stärker wäre.<sup>47</sup>

Die Anzahl der Hofmusiker hatte 1753 dreißig überschritten. Ob sich diese größere Zahl jedoch nur auf die Teilnahme an Bällen bezieht oder allgemein gültig ist, bleibt unklar.

Für das Jahr 1764 lassen sich erstmalig genaue Angaben machen. Zu diesem Zeitpunkt gehörten insgesamt 34 Musiker zur Hofmusik: je ein Kapellmeister bzw. Konzertmeister, ein Organist, sieben Sängerinnen und Sänger, 19 Instrumentalisten (elf Streicher und acht Bläser) sowie vier Trompeter und ein Pauker. Diese Anzahl wird auch durch die Hofkalender für 1766 und 1768 sowie die bei der Auflösung der Kapelle angelegten Akten mit kleinen Abweichungen bestätigt<sup>48</sup>.

Ein großer Teil der Musiker (12 von ca. 33) wurde 1772 unmittelbar in die Karlsruher Hofmusik des Markgrafen Carl Friedrich übernommen<sup>49</sup>. Bei freiwerdenden Planstellen wurden auch in den folgenden Jahren pensionierte Rastatter Musiker berücksichtigt<sup>50</sup>.

Sänger gehörten von Beginn an zum Personal der Hofkapelle, allerdings herrschte in dieser Gruppe die größte Fluktuation. Einen ersten Anhaltspunkt gewinnt man aus der Lektüre der Libretti zu Bühnenwerken Johann Caspar Ferdinand Fischers. Sein *Meleagers Gelübd-mässiges Ehren-Feuer-Opffer*, 1718 aus Anlass des Geburtstages des Erbprinzen aufgeführt, verlangt sieben Sänger und Sängerinnen<sup>51</sup>. Aus der Chronik des Rastatter Piaristenoberen P. Martin geht hervor, dass zur Aufführung des Werkes zwei Sängerinnen von anderswo (»aliunde«) verpflichtet worden waren<sup>52</sup>. Die Namen von Sängern erfährt man aus einigen Akten und Kirchenbucheinträgen, doch ist aus diesen Quellen die Größe des Ensembles nicht zu ersehen. Aus den Jahren um 1730 liefert der Briefwechsel zwischen der Markgräfin Mutter und dem Abt von Gengenbach Hinweise auf die Schwierigkeiten, die mit dem Engagement von Sängern verbunden waren<sup>53</sup>. Die aus der Zeit um 1750 erhaltenen bzw. nachweisbaren Vokalwerke kommen mit jeweils vier Sängern aus<sup>54</sup>. Es ist

<sup>46</sup> Karlsruhe, GLA, 74/1803, vgl. [16], S. 108.

<sup>47</sup> Karlsruhe, GLA, 47/791.

<sup>48</sup> 1772 auf Pension gesetzte Diener (ebd., 56/514) und 1772 beibehaltene Diener (ebd., 56/515).

<sup>49</sup> [5], S. 510–512.

<sup>50</sup> [5], S. 514.

<sup>51</sup> D-RT, Q 27, Nr. 21.

<sup>52</sup> [16], S. 222.

<sup>53</sup> Der Briefwechsel ist wiedergegeben, in: [16], S. 88–97.

<sup>54</sup> Vgl. [17], S. 104 u. 135.

davon auszugehen, dass das große Musik- und Theaterinteresse des Markgrafen August Georg dazu führte, dass das Gesangsensemble von vier bis fünf seit 1715 nach 1761 auf sieben bis acht Mitglieder aufgestockt wurde.

Schon aus den ersten Amtsjahren Fischers liegen Hinweise auf das Instrumentarium der Hofkapelle vor. Im Textbuch zu Fischers *Meleager* (1718) ist von Waldhörnern, Geigen und Flöten, an einer anderen Stelle von »Chalmieu« (Chalumeaux) und »Clarinetten« (Trompeten) die Rede<sup>55</sup>.

Aufschlussreich ist auch das Libretto zu Fischers letztem Bühnenwerk *Vergnügte Ehe-Liebe in Hochbeglücktester Wiederkunft* (1721). Hier wird unter den »Sing-Personen« eine »Cabinet-Harfenistin« genannt, die im Laufe der Handlung zwar nicht singt, aber wiederholt auf der Bühne spielt. In den Rastatter Kirchenbüchern wird 1726 zum ersten und einzigen Mal eine »musica aul.« erwähnt, nämlich »virgo Caecilia Stumpf«, bei der es sich wahrscheinlich um die Harfenistin aus Fischers Komposition handelte. In jedem Fall war Caecilia Stumpf die einzige namentlich bekannte Instrumentalistin der Rastatter Hofkapelle. Weitere Spieler von Zupfinstrumenten, etwa Lautenisten, sind in Rastatt nicht nachweisbar.

Einen besonderen Stellenwert unter den Blasinstrumenten nahmen die Waldhörner ein. Bis zur Mitte des Jahrhunderts lassen sich nur je zwei Hornisten nachweisen, bis zum Jahre 1755 stieg die Zahl jedoch auf mindestens vier und bis zur Auflösung der Hofkapelle 1771 auf fünf.

Generell gilt, dass bis zur Auflösung der Hofkapelle keine spezialisierten Holzbläser angestellt waren, sondern ein Musiker mehrere Instrumente spielte. Klarinettenisten werden als Mitglieder der Rastatter Hofkapelle erstmals im Hofkalender des Jahres 1768 genannt. Die Klarinette wurde jedoch schon in den Jahren nach 1750, vermutlich durch die Militärmusiker, in die Rastatter Hofmusik eingeführt<sup>56</sup>. Flötisten werden in keinem erhaltenen Verzeichnis erwähnt. Doch beherrschte der in Rastatt als Violinist geführte Melchior Eigler nach seinen eigenen Angaben zugleich auch Oboe und Flöte konzertreif.

Auf den ersten Blick erscheint es verwunderlich, dass erst seit 1762 bzw. 1764 mit Philipp Joseph Frick ein Organist nachweisbar ist<sup>57</sup>. Zu bedenken ist jedoch, dass der Hofkapelle in der Person Fischers bis 1746 ein hervorragender »Clavierspieler« zur Verfügung stand.

\*\*\*

## Repertoire

Die Kapell- und Konzertmeister der Rastatter Hofkapelle waren zur Komposition verpflichtet und trugen ihren Teil zum Repertoire der Hofmusik bei. Daneben beschaffte man sich natürlich auch Noten auswärtiger Komponisten. Bis zu Fischers Tod scheint der Zu- und Abgang von Musikalien (und Instrumenten) nicht zentral kontrolliert worden zu sein. Anscheinend kam es dabei immer wieder zu Verlusten, sodass 1747 angeordnet wurde, die Noten in einem verschlossenen Kasten aufzubewahren, zu dem nur der Kapell- und der Konzertmeister einen Schlüssel besaßen, um sie vor Verlust und unerlaubtem Abschreiben zu sichern<sup>58</sup>. Die leitenden Musiker waren außerdem verpflichtet, ein Inventar in doppelter Ausführung zu führen.

<sup>55</sup> Vgl. [14], S. 165–166.

<sup>56</sup> Beleg dafür ist eine vermutlich 1758 anlässlich eines Besuches Ulbrechts in Karlsruhe entstandene Harmoniemusik *Musica à Tavola* (D-KA, Mus. Hs. 974; auch online verfügbar).

<sup>57</sup> Archivalisch lässt sich Frick in Rastatt erst seit 1764 nachweisen, er selbst gibt 1762 als Jahr des Dienstantritts an

<sup>58</sup> (vgl. [17], S. 45, u. Heertum, »From music to millenarianism«).  
Karlsruhe, GLA, 47/791.

Nach Auflösung der Hofmusik 1772 wurde der Bestand zerstreut. In Karlsruhe hatte man für die umfangreiche Sammlung katholischer Kirchenmusik keine Verwendung, die weltliche Vokalmusik und die Instrumentalmusik wurde dagegen zumindest zu großen Teilen übernommen. In der Badischen Landesbibliothek sind jedoch nur noch wenige Handschriften vorhanden. Das Corpus der Rastatter Musikalien muss im Wesentlichen als verschollen gelten. Nur wenige einzelne Stücke Rastatter Provenienz lassen sich verstreut in verschiedenen Bibliotheken und Archiven nachweisen.

Es existieren jedoch insgesamt drei Musikalienverzeichnisse, die im Zusammenhang mit der Rastatter Hofmusik stehen, bzw. stehen könnten:

A) Ein thematischer Katalog aus der Zeit um 1750 der Badischen Landesbibliothek<sup>59</sup>.

Die Aufstellung ist ursprünglich nach Gattungen in fünf Teile gegliedert angelegt worden, jedoch wurde diese Systematik durch spätere Einträge aufgebrochen. Zwischen den Abteilungen ließen Leerseiten Raum für Nachträge. Verzeichnet ist hier ein überwiegend italienisches Repertoire. Auch wenn letztlich ein definitiver Beweis für die Rastatter Provenienz des Repertoriums fehlt, sprechen doch einige Indizien dafür. So enthält das Verzeichnis Kompositionen des Rastatter Konzertmeisters Johann Volpert und Werke Franz Xaver Richters, der sich für eine kurze Zeit in Rastatt aufgehalten hatte, die in einem direkten Bezug zur Rastatter Hofkapelle stehen könnten.

B) Die Musikaliensammlung der Markgräfin Maria Anna Josepha<sup>60</sup>.

Markgräfin Maria Anna Josepha, die zweite Ehefrau Ludwig Georgs, war eine Liebhaberin der Musik, die auch eine eigene Musikaliensammlung besaß. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv München verwahrt eine Aufstellung dieser Sammlung, die sich in ihrem Nachlass befand. Dieses zwei Seiten lange Verzeichnis gibt jeweils nur den kurzen Titel des Werkes, z. T. den Komponistennamen und die Anzahl der Bände bzw. Teile wieder. Insgesamt sind 46 Positionen aufgelistet. Die Sammlung umfasst überwiegend Opern und Oratorien von Bernasconi, Sales, Jommelli, Sacchini, Galuppi, Zoncha u. a., die nicht zum Rastatter Repertoire gehörten, allerdings auch Werke Johann Caspar Ferdinand Fischers und Joseph Aloys Schmittbauers. Darüber hinaus befanden sich im Besitz der Markgräfin zahlreiche Sammelbände, etwa »Arie Scelte di diversi autori« in 19 Bänden/Teilen, in denen weitere Kompositionen Rastatter Hofmusiker enthalten gewesen sein könnten. Der Verbleib dieser Sammlung ist unbekannt.

C) Summarische Aufstellung über die 1772 nach Karlsruhe überführten Musikalien der Hofkapelle<sup>61</sup>.

Nach dem Tode des Markgrafen August Georgs erstellte Schmittbaur eine summarische Liste aller in Rastatt vorhandenen Instrumente und Musikalien. Dieses nur grob nach Gattungen geordnete und summarische Inventar der Musikalien weist insgesamt über 1.000 Werke aus. Komponistennamen sind nur ausnahmsweise genannt (Trios von Volpert und Zwiebelhofer, Parthien für die Tafel von Richter). Die Instrumentalmusik wurde nach Karlsruhe gebracht, während die katholische Kirchenmusik, für die es dort keine Verwendung gab, wohl in Rastatt verblieb. Die weltliche Vokalmusik ist nicht aufgeführt und befand sich vermutlich im Gewahrsam des Kapellmeisters. Schmittbaur beklagte sich in dem bereits zitierten Brief vom 22. Mai 1775 an das Hofmarschallamt darüber, dass er wegen seines bevorstehenden Wechsels nach Köln sämtliche Musikalien ohne finanziellen Ausgleich abzuliefern hätte<sup>62</sup>.

<sup>59</sup> D-KA, Mus. Hs. Verzeichnis; s. a. Brook, *Thematic catalogues*, Nr. 644, S. 134. Zur Herkunft dieses Verzeichnisses s. a. [12], S. 31–33, u. [17], S. 77–78.

<sup>60</sup> München, Bayerisches HSTA, Abt. III, Geh. Hausarchiv, Korr. Akt. Nr. 850.

<sup>61</sup> Karlsruhe, GLA, 46/4464-10; wiedergegeben, in: [14], S. 175–176.

<sup>62</sup> Karlsruhe, GLA, 56/974.

Instrumentarium<sup>63</sup>

Das schon im Zusammenhang mit dem Musikalien-Repertoire genannte Inventar von 1772 verzeichnet auch das Instrumentarium der Hofkapelle. Insgesamt sind hier 12 Geigen (davon eine unbrauchbar), eine »Viola alto«, ein »Passett« sowie zwei Violon(celli), ein Fagott, zwei Flöten, zwei »Flautinen«, zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Paare Hörner, »1 ganze Octav Einsatz Horn von München«, zwei »Claviere« sowie ein Paar kleine und ein Paar größere Pauken aufgeführt. Darüber hinaus befanden sich in der Hofkirche »1 ganze Octav Horn«, ein Violon(cello), ein »Bassetel«, insgesamt 12 Trompeten in unterschiedlicher Stimmung, eine Pauke sowie »1 Türkische Pauck«. Bei den Streichinstrumenten ist stets die Farbe und bei den meisten auch die Herkunft angegeben. Die Geigen wurden in Paris (1), Cremona (2), von Christoph Otto in Graveneck (3), Johann Ulrich Eberle in Prag (1), Ignaz Tepl in Mittenwald (1) sowie von Johann Georg Vogler in Würzburg (1) gefertigt. Die Bratsche hatte Mathäus Wurmherr (Wurmer?) in Garmisch im Jahre 1755 hergestellt, bei dem »Passett« handelte es sich wiederum um ein Instrument aus der Werkstatt Voglers in Würzburg und die beiden Celli stammten von dem kurpfälzischen Geigenbauer Jacob Rauch in Mannheim. Bei den Blasinstrumenten sind die Angaben weniger detailreich. Wir erfahren, dass die Flöten silberne Klappen besaßen, und die Klarinetten aus Paris gekommen waren. Ein Paar Hörner war 1764 in München, das andere erst 1770 in Wien hergestellt worden. Bei den beiden Tasteninstrumenten scheint es sich um ein Hammerklavier und ein Cembalo gehandelt zu haben. Letzteres stammte von »Hildenbrant zu Bruchsal«, dem Bruchsaler Hoforgelbauer Elias Adam Hillebrand<sup>64</sup>.

\*\*\*

## Soziale Situation der Hofmusiker

Soweit diese für die Musiker des Rastatter Hofes nachzuvollziehen ist, wird die grundlegende Aussage Christoph-Hellmut Mahlings im Allgemeinen bestätigt, wonach die Mehrzahl der Orchestermitglieder der breiten Schicht des mittleren Bürgertums entstammte. Meist waren es Söhne oder Verwandte von schon in höfischen Diensten stehenden Familien<sup>65</sup>.

Belege gibt es für die Herkunft aus Handwerker- oder Hofdienerfamilien sowie aus Familien mit Verwaltungsberufen. Naturgemäß kamen aber auch in Rastatt die meisten Hofmusiker aus Musikerfamilien, und zwar überwiegend aus solchen, die ebenfalls in Rastatt bzw. vorher in Baden-Baden oder Schlackenwerth Dienst getan hatten. Ein kleinerer Teil stammte aus Musikerfamilien, die an anderen Höfen engagiert waren. Sehr homogen ist das Bild des weiblichen Gesangspersonals. Von wenigen Ausnahmen abgesehen waren es Töchter oder Ehefrauen von Hofmusikern.

Anhand der Besoldungen lässt sich eine soziale Hierarchie innerhalb der Hofkapelle zeigen. Leider geben die wenigen erhaltenen vollständigen Besoldungslisten nur Auskunft über die Geldbezüge. Eine Aufstellung, die über die Zuweisung von Quartier und Naturalien (Brennholz, Wein etc.) berichtet, existiert nicht. Dass es solche zusätzlichen Naturalleistungen gab, geht jedoch aus verstreuten Quellen hervor<sup>66</sup>. Die Bezüge der Hofmusiker erlauben es auch, ihre soziale Position im

<sup>63</sup> Ebd., 46/4464-10.

<sup>64</sup> Schneider, *Musik und Musiker am Bruchsaler Hof*, S. 41–42.

<sup>65</sup> Mahling, »Herkunft und Sozialstatus«, S. 107.

<sup>66</sup> Als Beispiel sei der »Comödie Wein« angeführt, den die Musiker wegen der Mitwirkung am Theater und den dort herrschenden schlechten Arbeitsbedingungen erhielten (Karlsruhe, GLA, 47/791).



Verhältnis zu anderen Angehörigen des Hofstaates anzugeben. Die Besoldungsliste des Jahres 1763 zeigt ein differenziertes Bild. Die Einkommen der Musiker liegen hier zwischen 135 und 500 fl., durchschnittlich jedoch bei etwa 300 fl.<sup>67</sup> An der Spitze stehen mit je 500 fl. der Kapellmeister, der Konzertmeister sowie eine namentlich nicht genannte Sängerin (Maria Eva Anstion). Im Vergleich zum übrigen Hofstaat nehmen die Musiker einen respektablen Platz ein.

Bei der Auflösung der Rastatter Hofhaltung wurde auch für die Hofmusiker Sorge getragen, die nicht bzw. nicht sofort in Karlsruhe eine neue Anstellung fanden. Sie blieben mit einer Pension versehen in Rastatt. Bei einigen dürfte es sich um einen altersbedingten Ruhestand gehandelt haben. Die jüngeren unter ihnen besserten ihre Pensionen durch Mitwirkung an der städtischen Kirchenmusik in Rastatt auf<sup>68</sup>.

Die Pensionsbedingungen sind in einem Vordruck aufgeführt, den die entlassenen Musiker, datierend vom Todestag August Georgs, erhielten. Sie wurden zum 1. April des folgenden Jahres 1772 außer Dienst gesetzt. Die Pension, die im Falle des Hornisten Georg Jörgers 118 fl. betrug, wurde ihm und auch den anderen ehemaligen Musikern unter der Bedingung ausgezahlt,

daß er dafür auf Erfordern proportionirte Dienste leisten, hingegen aber auch, in so ferne derselbe Gelegenheit finden sollte, in auswärtige Dienste unterzukommen, und solche ohne sein Vergehen wieder zu verlassen genöthiget würde, er sich sodann des Genusses der ihm gnädigst geschöpften, mittlerweile aber aufgehörenden Pension hinwiederum zu erfreuen haben solle.<sup>69</sup>

Diese großzügige Regelung bedeutete für die Musiker jedoch nur solange eine relative materielle Absicherung, als es ihnen die Umstände erlaubten, ihre Pension durch einen Nebenverdienst aufzubessern.

---

<sup>67</sup> Ebd., 74/1809.

<sup>68</sup> [17], S. 223–224.

<sup>69</sup> Ein solches Formular, ausgestellt für den Waldhornisten Georg Jörger, in: Karlsruhe, GLA, 220/165.

## ANHANG I

## Rastatter Hofmusiker (1715–1771)

Die nachfolgende Liste der Rastatter Hofmusiker basiert auf dem Anhang 1 der *Studien zur Musikgeschichte Rastatts im 18. Jahrhundert*<sup>70</sup>. Sie verzeichnet die Kapellmitglieder systematisch nach Funktion bzw. Instrument und innerhalb einer Gruppe chronologisch nach dem ersten Nachweis. Namentliche Verzeichnisse der Rastatter Hofmusiker sind erst seit 1763 überliefert. Es handelt sich dabei um zwei Besoldungslisten<sup>71</sup> und die in den Hofkalendern befindlichen Aufstellungen. Insgesamt sind fünf gedruckte *Marggräflisch-Baden-Badischer Staats- und Adresse-Calendar* (Hofkalender) bibliografisch nachgewiesen<sup>72</sup>. Vollständig erhalten sind solche für die Jahre 1766 und 1768. Exemplare der Kalender für 1764, 1770 und 1771 sind derzeit nicht bekannt. Die Musikerliste des Kalenders für 1764 ist jedoch durch Schiedermairs Aufsatz mitgeteilt und wird nach diesem zitiert<sup>73</sup>. Da der Redaktionsschluss der Hofkalender meist im Herbst des Vorjahres zum Nominaljahr lag, wurden die Dienstjahre nach den Hofkalendern entsprechend vordatiert. Eine Musikerliste ist auch in *Des Hochlöbl. Schwäbischen Crayses vollständiges Staats und Adreß-Buch* von 1771 enthalten, auch hier ist vom Redaktionsstand des Vorjahres auszugehen<sup>74</sup>. Darüber hinaus existieren zwei Zusammenstellungen der 1772 entlassenen bzw. pensionierten<sup>75</sup> und der in diesem Jahr in die Karlsruher Kapelle übernommenen<sup>76</sup> ehemaligen Rastatter Hofmusiker. Für die vorhergehende Zeit musste die Zusammensetzung der Hofkapelle aus Einzelnachweisen in Akten bzw. Kirchenbüchern ermittelt werden. Dafür wurden die Kirchenbücher der katholischen Stadtpfarrei Rastatt ausgewertet, die Nachweise in der Liste aber nicht einzeln belegt, das sie nach Art der Amtshandlung (Taufe, Eheschließung und Begräbnis) und dem entsprechenden Datum nachvollzogen werden können. Die Matrikeln der Stiftspfarrei in Baden-Baden wurden nach einer Liste zitiert, die die Historikerin Emilie Ruf erstellte. Sterbe- bzw. Lebensdaten der nach Karlsruhe übernommenen Hofmusiker wurden den Matrikeln der katholischen Gemeinde Karlsruhe (Katholische Kirchengemeinde Karlsruhe, Kirchenbuchamt) entnommen, die für diesen Beitrag erstmals ausgewertet wurden. Für den zu berücksichtigenden Zeitraum sind zwei Bücher vorhanden (eines in Deutsch, das zweite in Latein mit z. T. sich ergänzenden Angaben (etwa Herkunft und Alter).

Für den Nachweis der Sänger wurden auch die Libretti und Periochen zu geistlichen und weltlichen Vokalwerken herangezogen, bei denen die Ausführenden genannt sind<sup>77</sup>. Die Angaben zur

<sup>70</sup> [17], S. 247–271.

<sup>71</sup> »Besoldungs Lista sambl. dermahlig HFürstl. Bedienung«, 1763 (Karlsruhe, GLA, 74/1809; vgl. [5], S. 201, u. [16], S. 149–150); »Summarischer Status deren von sambtlichen Hochfürstl. Dienerschaftt dermahlen bezogen werden den Geld-Besoldungen«, undatierte Liste, 1764/1765 (Karlsruhe, GLA, 74/1803; vgl. [16], S. 151–152).

<sup>72</sup> Vgl. Bauer, *Repertorium territorialer Amtskalender*, S. 65–66.

<sup>73</sup> [5], S. 201–202.

<sup>74</sup> *Des Hochlöbl. Schwäbischen Crayses vollständiges Staats- und Adreß-Buch*, Geißlingen 1771, S. 249–250. In diesem seit 1749 erscheinenden Periodikum sind in erster Linie Regenten und hohe Beamte der zum Schwäbischen Reichskreis gehörigen Territorien aufgeführt. In einigen Fällen werden jedoch auch detaillierte Angaben zum Hofstaat und den Hofmusikern gemacht. Eine Baden-Badener Hofmusikerliste ist jedoch nur in dem 1771 erschienenen Band enthalten.

<sup>75</sup> Karlsruhe, GLA, 56/514.

<sup>76</sup> Ebd., 56/515.

<sup>77</sup> Im Einzelnen: *Die Jugend In dem Alter* (1755, Festspiel anlässlich der Hochzeit Ludwig Georgs mit Maria Anna Josepha von Bayern, Perioche, in: D-Mbs, 2 P.o.germ. 58,47, und D-SI, HBFa 1440); *Scherzo Pastorale* (ca. 1758, Rastatt, StA, Oq 11); *L'Isola disabitata* (1762, D-KA, Kriegsverlust, Besetzung mitgeteilt, in: [5], S. 200–201); *I-meneo in Athene* (1766, Librettofragment D-RT, ohne Signatur; Titel und Datierung nach dem historischen Katalog

Dienstzeit berücksichtigen den ersten und den letzten Nachweis, die tatsächlichen Dienstzeiten können also erheblich abgewichen haben. Auf die Wiedergabe des Suffix »in« bei Frauennamen wurde verzichtet und der Name stillschweigend in normalisierter Form wiedergegeben (z. B. »Ulbrechtin« = Ulbrecht, »Sieglin« = Siegl usw.).

#### Kapellmeister

Fischer, Johann Caspar Ferdinand (6. 9. 1656 Schönfeld bei Karlsbad – 27. 8. 1746 Rastatt): 1715–1746 (auch Komponist)<sup>78</sup>

Zwiebelhofer *Zwif(f)elhofer*, (Franz) Ignaz: (ca. 1694 – 15. 8. 1756 Rastatt): 1747–1756 (auch Konzertmeister und Trompeter, Komponist)<sup>79</sup>

Ulbrecht *Wolbrecht*, Franz Joseph (aus Böhmen?): ca. 1756–ca. 1766 (auch Konzertmeister, Komponist)<sup>80</sup>

Schmittbaur *Schmittbauer*, Joseph Aloys (8. 11. 1718 Bamberg? – 19. 10. 1809 Karlsruhe): ca. 1766–1771 (auch Konzertmeister, Komponist)<sup>81</sup>

#### Konzertmeister

Zwiebelhofer, Ignaz: 1737?–1746 (s. Kapellmeister)

Volpert *Volperth Wolbert Wallberth Walperth Walpert*, Johann (aus Prag? – 13. 10. 1749 Rastatt): 1747–1749 (auch Cello, Komponist)<sup>82</sup>

Ulbrecht, Franz Joseph: 1749/1750–1756 (s. Kapellmeister)

Schmittbaur, Joseph Aloys: ca. 1758–1771 (s. Kapellmeister)

#### Sängerinnen

Stampf, Maria Ursula: 1717–1722<sup>83</sup>

Sträb, Rosina: 1728<sup>84</sup>

Baur, Maria Barbara Katharina (aus Engen): 1728<sup>85</sup>

Grüninger, Francisca: 1732–1733<sup>86</sup>

---

der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, das dort vorhanden gewesene Exemplar zählt zu den Kriegsverlusten);

<sup>78</sup> *Somnium Sapientiae* (1770, Libretto, D-HEu, B 5142-4).

<sup>79</sup> Geburtsort und Datum mündlich mitgeteilt von Tomislav Volek ([16], S. 16); Entwurf des Anstellungsvertrages vom 25. 10. 1715 (Karlsruhe, GLA, 74/1719).

<sup>80</sup> 10. 10. 1723 Hochzeit mit Maria Helena von Haltenberg, Trompeter; vor 1747, wahrscheinlich bereits 1737 Konzertmeister; 1747 Kapellmeister (ebd., 47/791); starb im Alter von 62 Jahren.

<sup>81</sup> 1738 Musiker des Prinzen und späteren Markgrafen August Georg in Baden-Baden; 1749/1750 Konzertmeister in Rastatt, ca. 1756 Kapellmeister (ebd., 47/791); noch im Hofkalender 1766; um 1766 verließ Ulbrecht Rastatt, laut eines Briefes Schmittbaurs vom 22. 5. 1775 nach Böhmen (ebd., 56/974).

<sup>82</sup> Geburtsort und -jahr unsicher: Gerber *Historisch-Biographisches Lexicon*, 2. Teil, Sp. 439 nennt 1718; 8. 11. 1718 in Bamberg zuerst bei Bernsdorf, *Neues Universal-Lexikon der Tonkunst* (ohne Quellenangabe); 21. 1. 1754 Hochzeit mit Josepha Becht; ca. 1758 Konzertmeister (*Scherzo Pastorale*); ca. 1766 in Personalunion Kapell- und Konzertmeister (Hofkalender 1768); 1772 pensioniert (Karlsruhe, GLA, 56/514), am 24. 10. Konzertmeister in Karlsruhe.

<sup>83</sup> 1737 »Cammernusicus« (ebd., 74/791); 1747 Konzertmeister (ebd., 47/791); Dlabacž, *Allgemeines Historisches Künstler-Lexikon*, 3. Bd., Sp. 310).

<sup>84</sup> Tochter des »director chori« Jacob Stampf in Engen; 29. 6. 1717 Taufpatin, 28. 4. 1722 Hochzeit mit Ferdinand Hossner, Amtsschreiber in Mahlberg.

<sup>85</sup> 26. 10. 1728 Taufpatin.

<sup>86</sup> Tochter des Amtsschreibers Joseph Baur in Engen; 3. 2. 1728 Hochzeit mit dem Forstsekretär Johann David Eberhard.

<sup>87</sup> Karlsruhe, GLA, 47/638.

- Meggl, Juliana: 1732–1733<sup>87</sup>  
 König: 1751<sup>88</sup>  
 Kraus, Barbara: 1751<sup>89</sup>  
 Siegel *Sigl*, Francisca († 21. 9. 1762 Rastatt): 1752–1762<sup>90</sup>  
 Ulbrecht (geb. Zeyer), Luitgard *Luitgart Leocadia Ludgardis Lucard* († vor 1786) (Sopran): 1752–1771<sup>91</sup>  
 Ulbrecht, Carolina *Charlotta* (get. 4. 11. 1738 Baden–Baden) (Sopran): ca. 1758–1765<sup>92</sup>  
 Svoboda *Schwoboda*, Maria Anna (get. 26. 9. 1738 oder 22. 5. 1744 Rastatt) (Sopran): ca. 1758–1771<sup>93</sup>  
 Kraus *Krauβ Graus* (verh. Hoefelmayer), Maria Anna (Ludowika Kunigunde) (get. 3. oder 23. 3. 1748 Rastatt – 1786 Mainz) (Sopran): 1762–1771<sup>94</sup>  
 Anshon, Maria Eva (Alt): 1763–1764<sup>95</sup>  
 Ulbrecht, (Maria) Josepha (get. 3. 2. 1741 Baden–Baden?) (Sopran): 1764/1765, 1767<sup>96</sup>  
 Schmittbaur, (Maria) Theresia (Josepha Augusta) (get. 22. 1. 1757 Rastatt) (Sopran): um 1766<sup>97</sup>  
 Kraus *Krauβ Graus* (verh. Hauck), (Maria) Victoria (Josepha Elisabeth) Carolina (get. 16. 12. 1749 Rastatt – 23. 1. 1771 Rastatt) (Alt): 1766–1771<sup>98</sup>  
 Götz (verh. Woeggel), Francisca (\* 1746 oder 1747 Mannheim – 3. 12. 1790 oder 1791 Karlsruhe) (Sopran): 1770–1771<sup>99</sup>

#### Sänger

- Hertz, Balthasar († 11. 6. 1738 Rastatt): 1738  
 Hoch, Anton († 1. 8. 1756 Rastatt) (Bass): 1753–1756<sup>100</sup>  
 Franck, Urban (Bass): ca. 1758–1760<sup>101</sup>

<sup>87</sup> Ebd., 47/638.

<sup>88</sup> Besoldungsreduktion (ebd., 74/1803).

<sup>89</sup> Verläßt 1751 die Hofkapelle (ebd.).

<sup>90</sup> 1752 Gehaltszulage (ebd.); 1759 wird ihr statt des freien Quartiers bei Hof ein Aequivalent in Geld ausgezahlt (ebd., 47/791).

<sup>91</sup> 30. 9. 1748 Hochzeit mit dem Waldhornisten Jacob Ulbrecht; 1772 pensioniert (ebd., 56/514, 76/8001).

<sup>92</sup> Tochter des Kapellmeisters Franz Joseph Ulbrecht; Sängerin in der Partie der Licori in: *Scherzo Pastorale* (ca. 1758); nicht mehr im Hofkalender 1766.

<sup>93</sup> Tochter des Trompeters Johann Anton Svoboda; Sängerin in der Partie der Albina in: *Scherzo Pastorale* (ca. 1758); 1772 pensioniert (Karlsruhe, GLA, 56/514).

<sup>94</sup> Tochter des Hofmusikers Michael Kraus und ältere Schwester der Carolina Kraus (verh. Hauck); Sängerin in der Partie des Genio in: *L'Isola disabitata* (1762); im Hofkalender 1764: Alt; spätestens 1768 Hochzeit mit Thadeus Hoefelmayer; 1772 außer Dienst (Karlsruhe, GLA, 56/514); wenige Wochen in Karlsruhe, später in Ludwigsburg und Mainz.

<sup>95</sup> Zuvor in der kurkölnischen Hofkapelle in Bonn; 1763 in Rastatt angestellt (ebd., 74/1809); 1765 in Mainz, dort Hochzeit mit Franz Dersch.

<sup>96</sup> Vermutlich die am 3. 2. 1741 in Baden–Baden getaufte Tochter Franz Joseph Ulbrechts; Besoldung ab 1. 7. 1764 (ebd.); nicht im Hofkalender 1766 aber im Hofkalender 1768; wahrscheinlich kurz danach Hochzeit mit Johann Friedrich Lenhard.

<sup>97</sup> Tochter Joseph Aloys Schmittbaurs, nicht offiziell bei der Hofmusik angestellt; Sängerin in der Partie »Die Freyheit« in: *Imeneo in Athene* (1766); später Sängerin in Karlsruhe und in Köln.

<sup>98</sup> Erste Erwähnung im Hofkalender 1766; 9. 11. 1768 Hochzeit mit dem Hofmusiker Peter Hauck.

<sup>99</sup> Sängerin in der Partie der »Wohllust« in: *Somnium Sapientiae* (1770); 17. 9. 1770 Hochzeit mit Franz Woeggel; 1772 pensioniert (56/514); mit ihrem Mann nach Karlsruhe, dort spätestens seit 1776 »Dienste bei der Musik«.

<sup>100</sup> 1753 Besoldungszulage (ebd., 74/1803); 21. 1. 1754 Trauzeugen bei Joseph Aloys Schmittbaur.

<sup>101</sup> 21. 8. 1758 Hochzeit mit Susanna Netter; 13. 6. 1760 Taufe eines Kindes.

Dersch *Derst*, Franz (Tenor): 1762–1764<sup>102</sup>

Lorenz *Lorentz*, Martin (um 1740 – 8. 1. 1799 Karlsruhe) (Sopran): 1762–1771<sup>103</sup>

Jacobus, P[ater?] (Bass): 1764/1765<sup>104</sup>

Tonarelli, Leopard (Tenor): 1765–1767<sup>105</sup>

Hammer, Wenceslaus: vor 1768<sup>106</sup>

Thau, Ignaz (1742 – 3. 2. 1795 Karlsruhe) (Tenor): 1770–1771<sup>107</sup>

Lausemeyer (Tenor): 1771<sup>108</sup>

#### Orgel

Frick *Frike Fricke*, Philipp Joseph (14. 4. 1742 Willanzheim – 15. 6. 1798 London): 1763–1771 (auch Glasharmonika, Komponist)<sup>109</sup>

#### Harfe

Bleidel *Blaydel Bleitel, Blettel*, Johann Michael (aus Prelos?/Böhmen): 1739–1749<sup>110</sup>

#### Violine

Hammerer *Hammerer Hammer*, Andreas: 1753–1771<sup>111</sup>

Haller, Johann Franz († 18. 11. 1784 Rastatt): 1755–1771 (auch Lakai)<sup>112</sup>

Tauber *Dauber*, Jacob: 1763–1764<sup>113</sup>

Hoefelmayer *Höffelmeyer Höffellmayer Höfelmaier Hefelmayer*, (Maria Judas) Thadeus *Thaddäus Tadeus* (Josef Valentin) (get. 15. 3. 1748 Rastatt – † nach 1815): 1763–1771<sup>114</sup>

Picquot *Bicquot, Biquot, Piquot, Pico*, (Johann) Franz: 1763–1771 (auch »Jagd-Keller Schreiber«)<sup>115</sup>

<sup>102</sup> Sänger in der Partie des Gernando in: *L'Isola disabitata* (1762); 1765 nach Mainz, dort Hochzeit mit Maria Eva Anson (Schweickert 1937, S. 44; Karlsruhe, GLA, 74/1809).

<sup>103</sup> Kasttrat; Schüler der Piaristenschule in Rastatt; Sänger, noch als Schüler, in: *Die Jugend in dem Alter* (1755), dann im Dienst des späteren Markgrafen August Georg; erster Nachweis in Rastatt als Gast in der Partie des Fileno in: *Scherzo Pastorale* (ca. 1758); spätestens 1762 in Rastatt, Sänger in der Partie des Enrico in: *L'Isola disabitata*; 1772 nach Karlsruhe (Karlsruhe, GLA, 56/515).

<sup>104</sup> Besoldungsliste 1764/65 (ebd., 74/1803).

<sup>105</sup> Hofkalender 1766 und 1768; Sänger in der Partie des Argenius in: *Imeneo in Athene* (1766)

<sup>106</sup> Am 13. 5. 1768 fungierte Theresia Hammer, Tochter des ehemaligen Hof-Sängers (»quondam Cancionis aulici filia legitima«), als Taufpatin.

<sup>107</sup> Sänger in der Partie »Die Ehre der Erde« in: *Somnium Sapientiae* (1770); 19. 5. 1772 Hochzeit mit Elisabeth Zeyer; nach Karlsruhe (Karlsruhe, GLA, 56/514).

<sup>108</sup> 1772 pensioniert (ebd., 56/514); RISM OPAC (<http://opac.rism.info>, Stand September 2011) weist eine Reihe von Kompositionen mit dem Urheber »Laussenmayer« bzw. »Lausmeyer« nach.

<sup>109</sup> Hofkalender 1764; 9. 10. 1764 Hochzeit mit Josepha Fistler; 1769 Konzertreise als Glasharmonikavirtuose in Deutschland; 29. 10. 1771 Trauzeugen in Rastatt; ab ca. 1772 ausgedehnte Konzertreisen durch Europa; seit 1778 in London (Heertum 2009; Karlsruhe, GLA, 76/462-486).

<sup>110</sup> 11. 7. 1739 Hochzeit mit Maria Magdalena Eisenkolb; 23. 5. 1749 Taufe eines Kindes.

<sup>111</sup> 1753 Besoldungszulage (Karlsruhe, GLA, 74/1809); 1772 nach Karlsruhe (ebd., 56/515).

<sup>112</sup> Schauspielrolle in: *Die Jugend in dem Alter* (1755); 1772 pensioniert (Karlsruhe, GLA, 56/514).

<sup>113</sup> Zuvor in der kurkölnischen Hofkapelle in Bonn; Besoldungsliste 1763 (ebd., 74/1809), nicht mehr in der Besoldungsliste 1764/1765 (ebd., 74/1803); später in Stuttgart.

<sup>114</sup> Sohn des Trompeters Franz Anton Hoefelmayer; 1763 Accessist (Hofkalender 1764); 1772 nach Karlsruhe (Karlsruhe, GLA, 56/515); bereits im August 1772 an den Württemberger Hof, später in Mainz und Aschaffenburg.

<sup>115</sup> 1772 pensioniert (ebd., 56/514), wirkte dann in der städtischen Rastatter Kirchenmusik; 1779 nach Karlsruhe (ebd., 74/1809).



Boxleidner *Poxleidner*, (Johann) Hermann (Franz) (21. 3. 1732 Würzburg ? – 6. 6. 1794 Karlsruhe): 1763–1771<sup>116</sup>

Eigler *Eichler*, (Johann) Melchior (20. 12. 1744 – 29. 6. 1794 Karlsruhe): 1763–1771<sup>117</sup>

Viola

Kraus *Krauß Graus*, Johann Michael (ca. 1695 – 27. 7. 1777 Rastatt): 1748–1771<sup>118</sup>

Violoncello

Dablander *Dablanter*, Georg Adam: 1718–1733<sup>119</sup>

Volpert, Johann: 1737–1749 (s. Konzertmeister)

Hauck, Johann Peter († 23. 8. 1779 Karlsruhe): 1763–1771<sup>120</sup>

Kontrabass

Reiff, Joseph († 3. 9. 1769 Rastatt): 1762–1769 (auch Kopist des Kapellmeisters, Militärmusiker?)<sup>121</sup>

Petritzky *Peteritzky Petriscky*, Joseph: 1763–1771<sup>122</sup>

Trompete

Brutschin, Zacharias: 1717–1722<sup>123</sup>

Zwiebelhofer *Zwiwelhoffer Zwiffelhofer*, Anton: 1718–1747<sup>124</sup>

Zwiebelhofer, Ignaz: 1723–1737? (s. Kapellmeister)

Gritter *Grütter Kriber*, Franz Carl († 17. 9. od. 22. 12. 1726 Rastatt): 1724–1726<sup>125</sup>

Svoboda *Schwoboda*, Johann Anton (um 1709 Příbram *Bilgram*/Böhmen – 9. 3. 1759 Rastatt): 1730–1759<sup>126</sup>

Mößner *Messner*, Johann Jacob († 19. 10. 1761 Rastatt): 1732–1761<sup>127</sup>

<sup>116</sup> Hofkalender 1764; 1772 nach Karlsruhe (Karlsruhe, GLA, 56/515).

<sup>117</sup> 1763 Accessist (Hofkalender 1764); 14. 5. 1771 Hochzeit mit Magdalena Windisch; 1772 pensioniert (Karlsruhe, GLA, 56/514). Am 28. 2. 1775 bewarb er sich auf die durch den Weggang Schmittbaurs frei werdende Konzertmeisterstelle in Karlsruhe. In diesem Bewerbungsschreiben führt er aus, dass er gleichermaßen auf der Violine, der Oboe der Klarinette und der Flöte verwendbar sei und diese Instrumente vollkommen beherrsche, in Rastatt aber bei der ersten Violine angestellt gewesen sei (ebd., 56/969). Am 28. 12. 1775 in Karlsruhe angestellt.

<sup>118</sup> 2. od. 23. 3. 1748 Taufe eines Kindes; 1772 pensioniert (ebd., 56/514).

<sup>119</sup> 22. 11. 1718 Hochzeit mit Anna Maria Stüber († 22. 10. 1733); 5. 7. 1734 zweite Hochzeit, wird im letztgenannten Kirchenbucheintrag nur noch als Bürger und Witwer (»civis et viduus«) bezeichnet.

<sup>120</sup> Sohn des Mainzer Hofmusikers Johann Michael Hauck; 1763 Accessist (Hofkalender 1764); 1766 Hofmusiker; 3. 11. 1768 Hochzeit mit der Sängerin Carolina Kraus; 1772 pensioniert (Karlsruhe, GLA, 56/514). Nach Schieder-mair ([5], S. 513) wurde Hauck am 23. 7. 1776 in Karlsruhe angestellt. Zuvor hatte er in Nürnberg einen Unfall erlitten, der ihn zwang, u. a. sein Instrument zu verkaufen.

<sup>121</sup> Instruktion für die Hofmusik (Karlsruhe, GLA, 47/791).

<sup>122</sup> Hofkalender 1764; 1772 pensioniert (Karlsruhe, GLA, 56/514).

<sup>123</sup> 5. 2. 1717 Taufe von Zwillingen; 11. 2. 1722 Quittung in den Stadtrechnungen (Rastatt, Stadtarchiv, R 28, No. 117).

<sup>124</sup> Möglicherweise ein Bruder Ignaz Zwiebelhofers; 26. 10. 1709 Hochzeit mit Katharina Bettendorf in Baden-Baden; 8. 2. 1718 Taufe eines Kindes in Rastatt; 18. 5. 1747 Taufpate.

<sup>125</sup> 14. 11. 1724 Taufpate. Gritters Tod ist im Kirchenbuch *Liber benefactorum et defunctorum* des Rastatter Franziskanerklosters bereits für den 17. 9. 1726 verzeichnet (ebd., 65/222, fol. 94). Möglicherweise wurde der Eintrag erst einige Wochen später in das Totenbuch der Stadtpfarrkirche übertragen.

<sup>126</sup> 19. 5. 1730 Hochzeit mit Johanna Balbiano; 1759 im Alter von 50 Jahren gestorben.

<sup>127</sup> 15. 11. 1732 Taufpate; 24. 9. 1742 Hochzeit mit Catharina Franck.

Emmert *Emert Emerth Emmertt*, Christoph Georg († 24. 5. 1768 Rastatt): 1746–1768<sup>128</sup>  
 Höf(f)elmeyer *Höffelmaier Höffelmayer Hef(f)elmayer Häf(f)elmayer Höfflmeier Hefelmayer*,  
 Franz Anton († 11. 1804 Regensburg): 1747–1771 (ab 1763 Pauke)<sup>129</sup>  
 Woeggel *Wägel Weckel Wickel* etc., Sebastian († 3. 7. 1779 Rastatt): 1748–1771<sup>130</sup>  
 Moser, Joseph († 10. 3. 1778 Rastatt): 1753–1771<sup>131</sup>  
 Stegmayer *Steegmayer Steckmayer*, Martin († 31. 1. 1768 Rastatt): 1759–1768<sup>132</sup>  
 Kränckel *Grenzel*: 1770–1771<sup>133</sup>  
 Woeggel *Wägel Weckel Wickel* etc., Michael: 1770–1771<sup>134</sup>

#### Pauke

Pschorn *Bschorn Schorer*, Johann Michael (ca. 1682 Holzbach bei Schlackenwerth – 29. 7. 1774  
 Baden-Baden): 1723?, 1733–1764<sup>135</sup>  
 Caesar, Philipp († 14. 12. 1729): 1728–1729<sup>136</sup>  
 Höf(f)elmeyer, Franz Anton: 1763–1771 (s. Trompeter)

#### Horn

Henninger *Höninger*, Johann Franz Anton: 1728–1733<sup>137</sup>  
 Ziwny *Zivny Ziwini Schivini Schribni*, Joseph: 1745–1748<sup>138</sup>  
 Ziwny *Zivny Ziwini Schivini Schribni*, Wenzel: 1746–1750<sup>139</sup>  
 Ulbrecht, Jacob († 3. 12. 1790 Rastatt): 1748–1771<sup>140</sup>  
 Burckhardt, Carl Philipp: 1751<sup>141</sup>  
 Häfner *Häffner Hafner*, Johann Georg (29. 5. 1721 – 3. 2. 1794 Karlsruhe): 1756–1771<sup>142</sup>  
 Starck, Franz Heinrich: 1757–1771<sup>143</sup>

<sup>128</sup> 21. 1. 1746 Taufe eines Kindes.

<sup>129</sup> Vater des Geigers Thadeus Hoefelmayer, zuvor in Kempten (Layer, *Musikgeschichte der Fürstabtei Kempten*, S. 45, 48 u. 51); 11. 3. 1747 Taufpate in Rastatt; 1763 Pauker (Hofkalender 1764); 1772 pensioniert (Karlsruhe, GLA, 56/514); ab ca. 1777 Pauker in der Thurn und Taxis Hofkapelle in Regensburg (Haberkamp, *Die Musikhandschriften der Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek*, S. XI, 187 u. 290); lebte 1792 als Pensionär bei einer Tochter in Regensburg (Karlsruhe, GLA, 76/3144).

<sup>130</sup> Vater von Michael und Franz Woeggel; 20. 2. 1748 Taufe eines Kindes; 1772 pensioniert (ebd., 56/514).

<sup>131</sup> 30. 8. 1753 Hochzeit mit Barbara Hellman; 1772 pensioniert (ebd., 56/514).

<sup>132</sup> 30. 2. [vermutlich Schreibfehler: 1.] 1759 Hochzeit mit Elisabeth Vogel.

<sup>133</sup> *Des Hochlöbl. Schwäbischen Crayses vollständiges Staats und Adreß-Buch*, Geißlingen 1771, S. 250 (Redaktionsstand wahrscheinlich 1770); 1772 pensioniert (Karlsruhe, GLA, 56/514).

<sup>134</sup> Sohn des Trompeters Sebastian Woeggel; *Des Hochlöbl. Schwäbischen Crayses vollständiges Staats und Adreß-Buch*, Geißlingen 1771, S. 250 (Redaktionsstand wahrscheinlich 1770); 1772 nach Karlsruhe (Karlsruhe, GLA, 56/515).

<sup>135</sup> Der »fürstl. Hautboist« »Michael Pschorn« lieferte 1723 Oboen- und Fagottrohre für die Stadthautboisten (Rastatt, Stadtarchiv, R 29, 1723, fol. 33v, Nr. 71), evtl. liegt eine Verwechslung mit Johann Franz Pschorn vor (s. u. ohne Bezeichnung); 17. 8. 1733 Hochzeit mit Magdalena Winter; wahrscheinlich 1764 pensioniert (nicht im Hofkalender 1764 aber in der Besoldungsliste 1764/65 [Karlsruhe, GLA, 74/1803]); starb im Alter von 92 Jahren.

<sup>136</sup> Ein Farbigier (»athiope et tympanotriba aulicus«); 8. 11. 1728 Hochzeit mit Maria Elisabeth Dietl.

<sup>137</sup> 16. 10. 1728 Trauzeuge; 31. 3. 1733 Taufe eines Kindes.

<sup>138</sup> 17. 5. 1745 und 1. 10. 1748 Taufen von Kindern.

<sup>139</sup> 18. 10. 1746 Hochzeit mit Juliana Rosenkranz; 19. 2. 1750 Taufe eines Kindes.

<sup>140</sup> 30. 9. 1748 Hochzeit mit der Sängerin Luitgard Zeyer; 1772 pensioniert (Karlsruhe, GLA, 56/514, 76/8001).

<sup>141</sup> 29. 1. 1751 Taufe eines Kindes.

<sup>142</sup> 12. 1. 1756 Taufe eines Kindes; 1772 nach Karlsruhe (ebd., 56/515).

<sup>143</sup> 14. 2. 1757 Taufe eines Kindes; 1772 pensioniert (ebd., 56/514).

Hüttisch, Franz (April 1733 – 16. 8. 1792 Karlsruhe): 1759–1771<sup>144</sup>

Jörger *Jörgens*, (Johann) Georg (get. 6. 4. 1742 Rastatt – 19. 2. 1819 ebd.): 1763–1771<sup>145</sup>

Oboe, Klarinette

Klipfele *Klipfel Klipffell Klipfell Klüpfle Gipfel*, Jacob Georg († 11. 8. 1775 Rastatt?): 1753–1771 (auch Militärmusiker)<sup>146</sup>

Küstner *Kistner*, Ludwig: 1763–1771<sup>147</sup>

Fagott

Schütz, Franz Anton (aus Berniger bei Schlackenwerth – † 10. 12. 1771 Rastatt): 1722–1735, 1736/1737–1771 (auch Gastwirt)<sup>148</sup>

Woeggel *Wügel Weckel Wickel* etc., Franz (Thomas): 1763–1771<sup>149</sup>

Ohne Bezeichnung

Maurer, Johann Carl: 1716–1719 (Hautboist)<sup>150</sup>

Altrichter, Bernhard (aus Lobositz/Böhmen): 1722–1732 (auch Lakai)<sup>151</sup>

Pschorn *Bschorn*, Johann Franz: 1723?, 1753 (Hautboist)<sup>152</sup>

Jäckel, Peter († vor 1730): 1724 (Holzbläser)<sup>153</sup>

Buxbaum, Christoph *Stopherus* († 26. 12. 1732 Rastatt): 1724–1732<sup>154</sup>

Stumpf *Stampff*, Caecilia: 1726 (Hofmusikerin, Harfenistin?)<sup>155</sup>

Geyer, Johann David Anton (aus Berniger bei Schlackenwerth – † 15. 9. 1742 Rastatt): 1726–1742<sup>156</sup>

Bessler *Behler, Beßler, Bescher*, Franz (aus Lichtenstadt/Böhmen): 1728–1735<sup>157</sup>

Hell, Johann Christoph: 1730–1733 (auch Lakai)<sup>158</sup>

<sup>144</sup> 14. 5. 1759 Hochzeit mit Francisca Haidan; 1772 nach Karlsruhe (ebd., 56/515).

<sup>145</sup> 1763 »Musicanten Jung« (Karlsruhe, GLA, 74/1809); 1767 Accessist (Hofkalender 1768); 1772 pensioniert (Karlsruhe, GLA, 56/514, 220/165).

<sup>146</sup> 1753 Besoldungsabzug (ebd., 74/1803); 1772 nach Karlsruhe (ebd., 56/515). Nach [5], S. 513 am 28. 12. 1775 pensioniert, in den Rastatter Matrikeln ist der Tod eines Jacob Klipfel jedoch bereits für den 11. 8. 1775 verzeichnet.

<sup>147</sup> 1763 Besoldungsliste (Karlsruhe, GLA, 74/1809); 1772 nach Karlsruhe (ebd., 56/515).

<sup>148</sup> 4. 5. 1722 Hochzeit mit Maria Magdalena Jörger; 1735 entlassen, 1736/1737 wieder eingestellt (ebd., 61/163); nicht in den Besoldungslisten von 1763 und 1764/65 aber in den Hofkalendern 1764, 1766 u. 1768.

<sup>149</sup> Sohn des Trompeters Sebastian Woeggel; 1763 Besoldungsliste (Karlsruhe, GLA, 74/1809); 1763 Accessist (Hofkalender 1764); 1765 Hofmusiker (Hofkalender 1766); 17. 9. 1770 Hochzeit mit der Sängerin Francisca Götz; 1772 nach Karlsruhe (Karlsruhe, GLA, 56/514).

<sup>150</sup> Hofmusiker Maurer wird 1716 für Unterricht »in Blaßung der Houboue« von der Stadt entlohnt (Rastatt, Stadtarchiv, R 22, 1716, fol. 59, Nr. 113); 23. 11. 1719 Taufe eines Kindes.

<sup>151</sup> 12. 1. 1722 Hochzeit mit Margaretha Kuhn; 15. 11. 1732 Taufe eines Kindes.

<sup>152</sup> Der »fürstl. Hautboist« »Michael Pschorn« lieferte 1723 Oboen- und Fagottrohre für die Stadthautboisten (Rastatt, Stadtarchiv, R 29, 1723, fol. 33v, Nr. 71), evtl. liegt eine Verwechslung mit Johann Michael Pschorn vor (s. u. Pauke); 30. 1. 1753 Taufpate.

<sup>153</sup> 24. 1. 1724 Taufpate; seine Witwe heiratet am 7. 11. 1730 in Baden-Baden zum zweiten Mal.

<sup>154</sup> Sohn des sachsen-lauenburgischen Hoftrompeters Johann Christoph Buxbaum; 5. 7. 1714 Hochzeit in Baden-Baden mit Elisabeth Lummel; 24. 1. 1724 Ehefrau des Hofmusikers Buxbaum Taufpatin in Rastatt.

<sup>155</sup> 17. 2. 1726 Taufpatin.

<sup>156</sup> 7. 1. 1726 Hochzeit mit Eva Schäfer; evtl. 1735 entlassen und 1736/1737 wieder eingestellt.

<sup>157</sup> 16. 10. 1728 Hochzeit mit Maria Magdalena Hock; 1735 entlassen (Karlsruhe, GLA, 61/163).

<sup>158</sup> 12. 7. 1730 Taufe eines Kindes; 4. 1. 1733 Taufe eines Kindes.

- Goldhammer, Heinrich († 22. 2. 1757 Rastatt): 1730–1757 (auch Lakai)<sup>159</sup>  
Bernard, Johannes: 1731 (auch Diener)<sup>160</sup>  
Vola, Andreas: († vor Mai 1733): 1733<sup>161</sup>  
Marquard, Mattheus: 1739 (auch Diener)<sup>162</sup>  
Haydam *Hayden Haidan*, Johann Michael (aus Böhmen): 1739–1755 (auch Lakai)<sup>163</sup>  
Beringer, Casimir († 24. 10. 1749 Rastatt): 1749<sup>164</sup>  
Dilers: 1752<sup>165</sup>  
Blasius, Ferdinand: 1755<sup>166</sup>  
Schneider, Johann Georg: 1755 (Hofmusiker)<sup>167</sup>  
Candela *Cantela*, Anton († 2. 1. 1757 Rastatt): 1757  
Renier, Johann: 1759 (Holzbläser)<sup>168</sup>  
Dunckler *Dungler*, Johann Alexius: 1762–1771<sup>169</sup>  
Hango, Johann Christoph: 1763<sup>170</sup>  
Haßelmann: 1765 (Kapelljunge)<sup>171</sup>  
Lenhard *Linhard*, Johann Friedrich: 1770–1771 (Militär- und Hofmusiker)<sup>172</sup>

---

<sup>159</sup> 22. 1. 1730 Taufe eines Kindes; 1735 entlassen, 1736/1737 wieder eingestellt (Karlsruhe, GLA, 61/163).

<sup>160</sup> 3. 9. 1731 Trauzeuge.

<sup>161</sup> 10. 5. 1733 Hochzeit des Sohnes Franz Carl »post mortem Andrea Vola«.

<sup>162</sup> 11. 7. 1739 Trauzeuge.

<sup>163</sup> 12. 1. 1739 Hochzeit mit Margaretha Meyer; als Sänger in der Partie der »Führsichtigkeit« in: *Die Jugend in dem Alter* (1755).

<sup>164</sup> Berufsbezeichnung im Totenbuch: *Cammer Musicus*.

<sup>165</sup> 1752 Gehaltszulage (Karlsruhe, GLA, 74/1803).

<sup>166</sup> 21. 4. 1755 Hochzeit mit Elisabeth Birsinger, hier Witwer und (Hof-?) Musiker

<sup>167</sup> 16. 12. 1755 Taufe eines Kindes.

<sup>168</sup> 8. 2. 1759 Tod eines Kindes.

<sup>169</sup> 19. 4. 1762 Taufpate; 21. 10. 1771 Taufe eines Kindes; nicht in den Akten und den Hofkalendern geführt, in den Kirchenbucheinträgen jedoch schwankend als Militär- bzw. Hofmusiker bezeichnet.

<sup>170</sup> 10. 12. 1763 Taufe eines Kindes.

<sup>171</sup> Karlsruhe, GLA, 74/1803.

<sup>172</sup> Ehemann von Josepha Ulbrecht, Tochter des Hofkapellmeisters Franz Joseph Ulbrecht; 19. 8. 1770 und 15. 10. 1771 Taufen von Kindern.

## ANHANG II

## Quellen (Auswahl)

## Karlsruhe, Generallandesarchiv:

Bestand 46: Haus- und Staatsarchiv: I. Personalia (enthält u. a. Gratulationsschreiben, Festbeschreibungen und Inventare);

Bestand 47: Haus- und Staatsarchiv: II. Haus- und Hofschaften (enthält u. a. Festbeschreibungen, Besoldungslisten, Dienstanweisungen);

Bestand 61: Protokolle (enthält u. a. Hofratsprotokolle);

Bestand 74: Baden Generalia (enthält u. a. Besoldungslisten und Pensionsakten);

Bestand 220: Stadt Rastatt (enthält u. a. Akten einzelne Musiker bzw. Gegenstände betreffend); Hausfideikommiss (enthält u. a. handschriftliche Libretti und Periochen);

Ca:1: *Marggräflisch-Baden-Badischer Staats- und Adresse-Calender Auf das Jahr MDCCLXVI* [1766];

Ca:2: *Marggräflisch-Baden-Badischer Staats- und Adresse-Calender Auf das Jahr MDCCLXVI* [1768 (auch vorhanden in: Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, OZA 303)<sup>173</sup>.

## Karlsruhe, Katholische Kirchengemeinde, Kirchenbuchamt:

*Tauf- Totenbuch St. Stephan 1784–1804* (Deutsch, interne Zählung Nr. 1);

*Tauf- Ehe- Totenbuch St. Stephan 1784–1806* (Latein, interne Zählung Nr. 2).

\*\*\*

## Literatur (Auswahl)

- [1] Werra, Ernst von (Hg.): *Johann Kaspar Ferdinand Fischer. Sämtliche Werke für Klavier und Orgel*, Leipzig u. a. 1901.
- [2] Werra, Ernst von (Hg.): *Orchestermusik des XVII. Jahrhunderts* (= *Denkmäler deutscher Tonkunst* 1; 10), Leipzig 1902.
- [3] Haudeck, Johann: »Johann Kaspar Ferd. Fischer«, in: *Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen*, 44 (1906), S. 265–268.
- [4] Oppel, Reinhard: »Über Joh. Kasp. Ferd. Fischers Einfluß auf Johann Sebastian Bach«, in: *Bach Jahrbuch*, 7 (1910), S. 63–69.
- [5] Schiedermaier, Ludwig: »Die Oper an den badischen Höfen des 17. und 18. Jahrhunderts«, in: *Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft*, 14 (1912/1913), S. 191–207, 369–449 u. 510–550.
- [6] Baser, Friedrich: »Johann Caspar Ferdinand Fischer – der badische Bach, Hofkapellmeister des Türkenlouis«, in: *Badische Heimat*, 32 (1952), S. 104–105.
- [7] Baser, Friedrich: »Die Musik am Hof des Türkenlouis, seiner Witwe und Söhne«, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, 104 = Neue Folge 65 (1956), S. 512–523.
- [8] Baser, Friedrich: *Musikheimat Baden-Württemberg. Tausend Jahre Musikentwicklung*, Freiburg im Breisgau 1963.
- [9] Baser, Friedrich: *Musik am Hof der Markgrafen von Baden* (= *Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Kurorts Baden-Baden* 15), Baden-Baden 1976.

<sup>173</sup> Weitere Hofkalender waren für die Jahre 1764, 1770 und 1771 gedruckt worden (vgl. Bauer, *Repertorium territorialer Amtskalender*, S. 65–66), jedoch scheint kein Exemplar dieser Bände überliefert zu sein. Die Musikerliste des Hofkalenders für 1764 ist jedoch mitgeteilt, in: [5], S. 201–202.



- [10] Häfner, Klaus: »Johann Caspar Ferdinand Fischer und die Rastatter Hofkapelle«, in: *Barock in Baden-Württemberg. Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Französischen Revolution*, Ausstellungskatalog, hg. vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe, 2. Bd., Karlsruhe 1981, S. 213–232.
- [11] Finscher, Ludwig (Hg.): *J. C. F. Fischer in seiner Zeit*, Tagungsbericht Rastatt 1988 (= *Quellen und Studien zur Geschichte der Mannheimer Hofkapelle* 3), Frankfurt am Main u. a. 1994.
- [12] Häfner, Klaus: »Repertoire und Musikalien der Rastatter Hofkapelle im frühen 18. Jahrhundert. Zusammensetzung und Schicksal«, in: [11], S. 21–43.
- [13] Schuler, Manfred: »Zum Leben und Wirken Johann Caspar Ferdinand Fischers«, in: [11], S. 11–19.
- [14] Häfner, Klaus: »Johann Caspar Ferdinand Fischer und die Rastatter Hofkapelle. Ein Kapitel südwestdeutscher Musikgeschichte im Zeitalter des Barock«, in: [11], S. 137–179.
- [15] *Die Musikalien der Historischen Lehrerbibliothek des Ludwig-Wilhelm-Gymnasiums in Rastatt*. Eine Ausstellung der Stadt Rastatt im Bibliothekssaal des Ludwig-Wilhelm-Gymnasiums eröffnet anlässlich der Internationalen Festwoche »Begegnungen mit Alter Musik« vom 23.–30. Oktober 1988 in Rastatt, Ausstellungskatalog, redigiert von Hans Heid und Karlheinz Weiss, Rastatt 1988.
- [16] Walter, Rudolf: *Johann Caspar Ferdinand Fischer. Hofkapellmeister der Markgrafen von Baden* (= *Quellen und Studien zur Musikgeschichte von der Antike bis in die Gegenwart* 18), Frankfurt am Main u. a. 1990.
- [17] Thomsen-Fürst, Rüdiger: *Studien zur Musikgeschichte Rastatts im 18. Jahrhundert* (= *Stadtgeschichtliche Reihe* 2), Frankfurt am Main u. a. 1996.
- [18] Heid, Hans (Hg.): *Die Rastatter Residenz im Spiegel von Beständen der Historischen Bibliothek der Stadt Rastatt. Ein Beitrag zur Geschichte des Piaristenordens in Deutschland*, Rastatt 2007.
- [19] Heid, Hans: »Dass es überaus dienstlich sey / wann man sie auf der Schau-Bühne so zusagen stehen / gehen / und reden lehret. Über das Schultheater der Piaristen von Rastatt«, in: [18], S. 185–208.
- [20] Thomsen-Fürst, Rüdiger: »Die Musikpflege der Piaristen im Kontext der markgräflichen Hofmusik«, in: [18], S. 229–248.
- [21] Zepf, Markus: »Wieder aufgefunden: Unbekannte Werke von Johann Caspar Ferdinand Fischer im Generallandesarchiv Karlsruhe«, in: *Musik in Baden-Württemberg, Jahrbuch*, 12 (2005), S. 171–175.
- [22] Zepf, Markus: »Musik am Rastatter Hof. Johann Caspar Ferdinand Fischer und die Rastatter Hofkapelle« (= 447. *Protokoll über die Arbeitssitzung der Arbeitsgemeinschaft für Geschichtliche Landeskunde am Oberrhein*), Karlsruhe 2005, S. 1–20
- [23] Zepf, Markus: »Dem weltberühmten Manne des Landes Baden ein würdiges Denkmal setzen. Johann Caspar Ferdinand Fischer zum 350. Geburtstag«, in: *Musik in Baden-Württemberg, Jahrbuch*, 13 (2006), S. 88–107.

\*\*\*

- Altenburg, Johann Ernst: *Versuch einer Anleitung zur heroisch musikalischen Trompeter- und Pauker-Kunst*, Halle 1795, Repr. Amsterdam/New York 1966.
- Andraschke, Peter: »Johann Caspar Ferdinand Fischer, ein deutscher Lullyst«, in: *Händel-Jahrbuch*, 50 (2004), Kassel u. a. 2004, S. 41–56.
- Art. »Fischer, Johann Caspar Ferdinand«, in: MGG2, Personenteil 6, 2001, Sp. 1250–1256 (Rudolf Walter).
- Art. »Frick, Philipp Joseph«, in: MGG2, Personenteil 7, 2002, Sp. 107 (Rüdiger Thomsen-Fürst).
- Art. »Rastatt«, in: MGG2, Sachteil 8, 1998, Sp. 87–91 (Rüdiger Thomsen-Fürst).
- Art. »Schmittbaur«, in: MGG2, Personenteil 14, 2005, Sp. 1477–1479 (Klaus Wolfgang Niemöller).
- Bauer, Volker: *Repertorium territorialer Amtskalender und Amtshandbücher im Alten Reich. Adreß-, Hof, Staatskalender und Staatshandbücher des 18. Jahrhunderts*, 3. Bd.: *Der Westen und Südwesten* (= *Ius Commune, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main, Sonderhefte, Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte* 147), Frankfurt am Main 2002.
- Beck, Gertrud: »Die Brautfahrt der Marie Antoinette durch die Vorderösterreichischen Lande«, in: *Barock in Baden-Württemberg. Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Französischen Revolution*, Schloss Bruchsal 1981, Ausstellungskatalog, hg. vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe, 2. Bd.: *Aufsätze*, Karlsruhe 1981, S. 311–324.
- Bernsdorf, Eduard: *Neues Universal-Lexikon der Tonkunst*, 3 Bde., Offenbach 1856–1861.
- Boresch, Hans-Werner: »Satz und Besetzung in Fischers Journal du Printemps«, in: [11], S. 85–101.
- Braun, Werner: *Die Musik des 17. Jahrhunderts* (= *Neues Handbuch der Musikwissenschaft* 4), Wiesbaden-Laaber 1981.
- Brook, Barry S.: *Thematic catalogues in music. An annotated bibliography* (= *RILM retrospectives* 1), New York 1972.
- Dlabacž, Gottfried Johann: *Allgemeines Historisches Künstler-Lexikon für Böhmen*, Prag 1815, Repr. Hildesheim/New York 1973.
- Eisenmann, Hans Peter: »Die Missa Magnae Expectationis des Johann Caspar Ferdinand Fischer und die Rastatter Hofmusik 1733«, in: [11], S. 103–109.
- Gerber, Ernst Ludwig: *Historisch-Biographisches Lexikon der Tonkünstler* und *Neues Historisch-Biographisches Lexikon der Tonkünstler*, Leipzig 1790–1814, Repr. in 4 Bänden, Graz 1966.
- Glaser, Hubert: *Wittelsbach, Kurfürsten im Reich – Könige von Bayern. Vier Kapitel aus der Geschichte des Hauses Wittelsbach im 18. und 19. Jahrhundert*, hg. von Reinhold Baumstark, München 1993.
- Haberkamp, Gertraut: *Die Musikhandschriften der Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek Regensburg. Thematischer Katalog* (= *Kataloge bayerischer Musiksammlungen* 6), München 1981.
- Heertum, Cis van: »Philipp Joseph Frick (1742–1798). Music to millenarianism in the late eighteenth century I«, in: *Mededelingen van de Stichting Jacob Campo Weyerman*, 22 (1999), S. 69–80; Internet-Publikation, [www.dbnl.org/tekst/\\_med009199901\\_01/downloads.php](http://www.dbnl.org/tekst/_med009199901_01/downloads.php).
- Hoffmann-Erbrecht, Lothar: »Johann Caspar Ferdinand Fischers Klangflächenpräludien für Klavier im Spiegel der zeitgenössischen Kompositionen«, in: [11], S. 55–70.
- Kaul, Oskar: *Geschichte der Würzburger Hofmusik im 18. Jahrhundert* (= *Fränkische Forschungen zur Geschichte und Heimatkunde*, Heft 2/3), Würzburg 1924.
- Kitzing-Bretz, Martina: *Der Markgräfllich Baden-Badische Hofbaumeister und Bauinspektor Franz Ignaz Krohmer (1714–1789)*, Diss. Heidelberg 2001.

- Kraemer, Hermann: »Wechselbeziehungen zwischen Geschichte und Bevölkerung von Rastatt im Wandel der Jahrhunderte«, in: *Die Ortenau*, 18 (1931), S. 52–67.
- Layer, Adolf: *Musikgeschichte der Fürstabtei Kempten* (= *Allgäuer Heimatbücher* 76), Kempten 1975.
- Ludwig, Franz: »Neue Forschungen über den Markgräflisch-Badischen Hofkapellmeister Johann Kaspar Ferdinand Fischer«, in: *Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen*, 49 (1911), S. 71–78.
- Mahling, Christoph-Hellmut: »Herkunft und Sozialstatus des höfischen Orchestermusikers«, in: *Der Sozialstatus des Berufsmusikers vom 17. bis 19. Jahrhundert*, hg. von Walter Salmen (= *Musikwissenschaftliche Arbeiten* 24), Kassel u. a. 1971, S. 103–136.
- Moens-Haenen, Greta: »Die Rezeption der französischen Interpretationsweise in Deutschland zur Zeit Johann Caspar Ferdinand Fischers«, in: [11], S. 123–134.
- Owens, Samantha: »Censorship of the Goût Moderne in 1730s Ludwigsburg and the music of Giuseppe Antonio Brescianello«, in: *Eighteenth-century music*, 2 (2005), S. 299–310.
- Pottle, Frederik A.: *Boswell on the grand tour. Germany and Switzerland 1764*, Melbourne u. a. 1953.
- Richter, Susan: »Sittliche Schau-Bühn-Spiele – Die Rolle des Schultheaters im Lehrkonzept des Piaristenordens im 18. Jahrhundert«, in: [18], S. 209–228.
- Riedel, Friedrich W.: »Johann Caspar Ferdinand Fischers Kompositionen für Tasteninstrumente in ihrer Bedeutung für die Stilentwicklung am Wiener Hof«, in: [11], S. 45–54.
- Schneider, Herbert: »Johann Caspar Ferdinand Fischers Orchestersuiten, ihre Quellen und stilistische Einordnung«, in: [11], S. 71–84.
- Schneider, Martin: *Musik und Musiker am Bruchsaler Hof im 18. Jahrhundert* (= *Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Stadt Bruchsal* 4), Bruchsal 1986.
- Walter Rudolf: »Die Vesperae seu Psalmi vespertini pro toto anno, opus III von Johann Caspar Ferdinand Fischer«, in: [11], S. 111–121.